



RSHA

④ 4/1

fr. 1

~~My paper~~

Centered

20. Aug 1940 1754619
79
COLLEGIO MARYKNOLL

VIA SARDEGNA, 83 - ROM.

Resumé
Die Haltung Italiens. A. A. A. 111.

Im Rahmen der augenblicklichen Ereignisse spielt Seine Majestät der König eine ganz zweitrangige Rolle. Nachdem er dem Drängen des Kronprinzen nachgegeben hat, der die Wünsche Mussolinis unterstützt und sich für den Krieg ausgesprochen hatte, ist Seine Majestät ganz einfach der Strohmann des faschistischen Régimes geworden. Seine Gesundheit ist sehr schwankend, und er interessiert sich kaum für irgendetwas. In seiner unmittelbaren Umgebung (die Prinzessin Militza Nicolaevna) spricht man davon, daß er hundertprozentig franzosenfreundlich eingestellt ist, und daß er im Kreise der Seinen sein Bedauern darüber, daß sein Land mit Deutschland verbündet ist, nicht verbirgt. Der Krieg ist ihm aufgezwungen worden, und sein Widerwillen gegen die Fortsetzung des Krieges ist sehr ausgeprägt.

Auf Grund seines wenig gezügelten Ehrgeizes und der augenblicklichen faschistischen Gesetze über die Thronfolge ist der Kronprinz ein Mann des Krieges. Aber die Kriggsbegeisterung des streng katholischen Herzogs von Piemont wird durch den Einfluß Seiner Heiligkeit des Papstes sehr stark in Schach gehalten. Seine Mutter, die Königin, ist eindeutig gegen den Krieg, also gegen ihren eigenen Sohn eingestellt. Diese Tatsache ist dem Prestige des Kronprinzen sehr zum Schaden in weitesten Kreisen bekannt. Infolgedessen ist der Kronprinz augenblicklich weit weniger volkstümlich, als er es vor dem 10. Juni war, trotz der von den Heeresberichten verkündeten Siege.

Die Faschistische Partei konzentriert sich vollkommen in Mussolini. Er ist der Mittelpunkt der faschistischen Weltanschauung. Aber er steht fast ganz allein und ist in seinem allzu offensichtlichen und ehrgeizigen Bonapartismus beinahe isoliert. Man spricht ohne Umschweife und ganz offen (Thaon di Revel, Ciano) davon, daß Mussolini auf die militärischen und politischen Erfolge Hitlers fühlbar eifersüchtig ist, und daß der Kriegseintritt Italiens ganz natürlich diesem Gefühl entsprungen ist. Man erkennt allgemein an, daß Mussolini in seiner gegenwärtigen Politik eine opportunistische Karte ausspielt, daß er isoliert ist und daß selbst Ciano in den ersten Reihen der Kriegsgegner steht. Solcherart sind die Gefühle des faschistischen Olymp. Dagegen wird innerhalb der Massen der Partei und besonders bei den jungen Leuten (ausgenommen die Soldaten) die Haltung des Duce voll und ganz gebilligt, gelobt und unterstützt. Die Jugendorganisationen der Partei sind ausgesprochen für den Krieg und für die Deutschen. Nichtsdestoweniger findet man bei ihnen eine gewisse Unstimmigkeit in Bezug auf den Feind: es gibt z.B. viele Parteimitglieder, die die feindselige Einstellung gegenüber Frankreich nicht teilen. Gleichzeitig wird aber England aufrichtig gehaßt und verabscheut.

Die Mitglieder der Regierung, soweit sie gleichzeitig Führer der Partei sind, folgen getreulich den Befehlen Mussolinis. Aber im privaten und Freundeskreise zögern gewisse Regierungsmitglieder nicht, sehr lebhaft und humorlos ihre eigene Amtstätigkeit zu kritisieren. So geschah es vor wenigen Tagen (um es genau zu sagen,

30 21

am Sonnabend, den 13. Juli) , daß Ciano, als er in Begleitung von Herrn Philipps, dem Botschafter der Vereinigten Staaten, am Strand von "La Pinetta" badete, sich nicht enthalten konnte, im Verlaufe einer langen und freundschaftlichen Unterhaltung Kritik zu üben an der Haltung seines eigenen Landes und seines unmittelbaren Chefs. Diese Spötterei hat dem Amerikaner sehr gut gefallen. Es ist weiterhin noch zu bemerken, daß sich zur selben Stunde und am selben Strande auch der Botschaftsrat ~~xxx~~ der polnischen Botschaft beim Vatikan, Herr Sredinski (?), aufhielt. (An dieser Stelle muß hinzugefügt werden, daß der Pole in einem Wagen nach Ostia gekommen war, der das Schild des diplomatischen Korps des Vatikans trug. Über diesen Vorfall hat uns Herr Cecil Cros, einer der Offiziere bei dem amerikanischen Militärattaché, der in Ostia zusammen mit seinem Botschafter anwesend war, berichtet.

Die Haltung der Kirche gegenüber dem Krieg ist sehr zweideutig. Unter der Oberfläche marschiert die Geistlichkeit, um die guten Beziehungen zwischen dem Vatikan und dem italienischen Staat aufrechtzuerhalten, Arm in Arm mit den italienischen katholischen Soldaten. Aber die Propaganda gegen den Krieg, der so dargestellt wird, als bringe er ausschließlich den Deutschen Nutzen, ist sehr aktiv, vor allem in den ländlichen Gegenden bei den Bauern und bei den Frauen in den Arbeitervierteln der Städte. Die Regierung (Bochini) kämpft sehr energisch gegen den kirchlichen Defaitismus, daher die zahlreichen Verhaftungen unter den Geistlichen, zumeist in Norditalien. Ein großer Teil der Priester befindet sich augenblicklich in den Konzentrationslagern (Z.B. in La Campagna-Concezione, Provinz Salerno). Aber das hält den Vatikan nicht davon ab, seine unselige Propaganda im ganzen Land mit allen Mitteln noch zu verschärfen.

Die italienische Armee ist in ihren oberen Gliederungen, was ihre Kriegsbegeisterung angeht, noch viel mehr gespalten als die Soldaten. Diese letzteren diskutieren nicht untereinander, noch befassen sie sich allzu viel mit Fragen wie: warum, gegen wen, bis wann? - Während die Herren Offiziere noch sehr verschiedener Meinung darüber sind, ob sie nun zu der Partei gehören oder nicht. Die erdrückende Mehrheit der aktiven Offiziere und der höheren Ränge ist ausgesprochen gegen eine Fortsetzung des Krieges, der ihrer Meinung nach für Deutschland allein nutzbringend ist. Die Jugend und die Faschisten, die vom "lateinischen Elan" und dem natürlichen Haß gegen England erfüllt sind, sind die treibenden Kräfte und bilden die materielle und moralische Basis für den Soldaten-Duce. Diejenigen, die zwar gehorchen, aber ohne jegliche Begeisterung und selbst mit Widerwillen in den Krieg gezogen sind, werden von den subalternen faschistischen Offizieren sehr gut überwacht. Die große Masse der Soldaten, die keineswegs kriegerisch gesinnt ist, hat keine politischen Überzeugungen, ist nicht patriotisch und ergreift weder dem Feind, noch dem verbündeten Deutschland gegenüber Partei. "Die mobilisierte Trägheit"! Eine Kriegsmüdigkeit gibt es noch nicht. Die Ernährung, damit also die Stimmung sind sehr zufriedenstellend. Wir haben sowohl verwundete, Soldaten, als auch Urlauber gesprochen, die von den französischen und afrikanischen Fronten kamen, und die obigen Beobachtungen ergaben sich aus unseren Unterhaltungen mit ihnen und auch aus dem, was wir durch unsere Beziehungen zu den italienischen Kriegskorrespondenten erfahren haben.

Die Masse des Volkes ist gegen den Krieg. Das gilt für alle Klassen. Der Krieg ist nicht volkstümlich. Das Land hat genug davon, bevor es ihn geführt hat. Das Land ist arm. Sein Handel ist ruiniert. Die Arbeitslosigkeit hält an, obgleich die Ernte in vollem Gange ist. Die umstürzlerischen Einflüsse sind viel deutlicher fühlbar, als vor drei bis vier Monaten. Die Nation ist nicht tapfer und Kühn der Gefahr gegenüber. Es scheint uns, daß ein langer Krieg für Italien gerade was die moralische Widerstandsfähigkeit anbetrifft, eine Katastrophe sein würde: dem Lande droht die ernstliche Gefahr, bolschewisiert zu werden. Jede Propaganda, ganz gleich welche, vorausgesetzt, daß sie defaitistisch ist, fällt auf fruchtbaren Boden, sei es nun bei den Industriearbeitern oder bei den Bauern. Es scheint, daß die Bauern in der Umgebung von Neapel, die wir vor kurzem aufgesucht haben, reif zu werden beginnen für revolutionäre Bewegungen ganz gleich welcher Art. Der nächste Winter wird, wenn der Krieg noch andauert, dem Staat ernste Prüfungen bringen. Andererseits stellen unsere Freunde, die täglich mit den Arbeitern der Kriegsindustrie (bei Caproni, Pirelli, OLAP usw. in Mailand) zusammen sind, fest, daß die Arbeiter sehr zur Bolschewisierung neigen und daß die jüngsten politisch-militärischen Erfolge Stalins sie begeistern und sie sehr radikal zur Moskau-Freundlichkeit und zu einer Verherrlichung der USSR bringen. Die Gefahr ist da.

Die Intellektuellen mit einigen seltenen Ausnahmen sind also gegen den Krieg und darüber hinaus in der Mehrheit gegen Deutschland. Man könnte die Behauptung wagen, daß in ihnen noch der Geist von 1915 lebt. Sie lesen zwischen den Zeilen der Zeitungen und vertrauen nur den Rundfunksendungen des neutralen Auslands und den ausländischen Zeitungen ("Journal de Genève", "Tribune de Genève", "Neue Zürcher Zeitung" usw.). Dies gilt auch für die Studenten der Hochschulen. Aber von dieser Kategorie muß man ausnehmen

die Beamten - deren große Mehrheit der Partei angehört oder im Dienste der Partei steht und die sehr unterwürfig jedwede Bestimmung oder Verordnung von oben verherrlicht. Außerdem ist die Masse der Beamten außerordentlich verängstigt, sie ist erfüllt von einer ständigen, fast kindischen Furcht vor dem Kriege.

Um unsere Beobachtungen noch einmal kurz zusammenzufassen, sei angeführt, was D. Williamson, der erste Sekretär der amerikanischen Botschaft und gleichzeitig intimer Freund von Herrn Phillips, uns vor wenigen Tagen sagte: "Wir glauben, daß, wenn Deutschland den Krieg verlieren sollte, die Niederlage nur von dieser Seite kommen kann. Dieses Land ist der schwächste Punkt in Hitlers grandioser Kriegsstruktur. Ja, wir sind davon überzeugt, daß Italien sehr, sehr schwach ist."

16.7.40.

VI E 11

Bu

IV

Berlin, den 23.1.41.

V e r m e r k .

auf Nr. 4!

Hauptreferat
6. 1. 41Betr.: Die Stimmung in Italien.

VM I 6852 meldet mit Sendung 45 v.15./20.1.41 , Nr.420:
 Die Ankunft und der erste Einsatz des deutschen Luftkorps in Italien hat die Stimmung insofern entscheidend beeinflusst, als sich die Bevölkerung und auch die in früheren Stimmungsberichten wiederholt gekennzeichnete Intellektuellenschicht darüber klar sind, dass die Anwesenheit deutscher Soldaten in Italien - deren Zahl nach allgemeiner Annahme noch sehr erhöht werden wird - Separatfriedensversuche sehr erschweren werden. Man sagt sich also, dass man den Krieg zusammen mit Deutschland durchhalten müsse, und bangt weiterhin für Nord- und Ostafrika. Das Vertrauen, das weite Kreise der Bevölkerung in Marschall Graziani setzten, hat sehr nachgelassen. Man wirft gesprächsweise Graziani vor, dass er viel zu lange gewartet und dadurch dem Gegner Gelegenheit geboten habe, Verstärkungen nach Ägypten zu werfen. Die durch den nach wie vor eifrig abgehörten englischen Rundfunk verbreiteten Nachrichten über die hohe Gefangenenanzahl und die reiche Beute an Material, die die Engländer in Libyen machten, wirken in der Bevölkerung in äusserst ungünstiger Weise. Die Erfahrungen in Libyen haben auch den Pessimismus über Italienisch-Ostafrika verstärkt. Nicht unterschätzt darf in diesem Zusammenhang werden, dass Zehntausende in Abessinien stehender Soldaten bis zu drei Jahren von ihren in Italien lebenden Familien getrennt sind. Über Albanien besteht weiterhin grosser Unwille hinsichtlich der Vorbereitungen und der Durchführung aber Zuversicht über den Ausgang des Feldzuges. Je mehr Einzelheiten über die Vorgeschichte und die ersten Kampfhandlungen der Offensive vom 28. Oktober bekannt werden,

umso häufiger hört man spontan in der Bevölkerung die Ansicht vertreten, dass irgendjemand Sabotage getrieben habe, um der Politik Mussolinis ein Fiasko zu bescheren. Vielfach wird dabei von Ciano gesprochen. Der neuerliche Wechsel im Oberbefehl über die Albanien-Streitkräfte (nach Visconti-Prasca, Roatta, Soddu) hat in der Bevölkerung weniger Resonanz gefunden, als der vorherige. Generalstabschef Cavallero soll damit abgeschoben worden sein, da er sich in der Wehrmacht nicht durchzusetzen vermochte. Allgemein wird Cavallero als "Pesce Kane" (Schieber) und korrupter Vertreter der Ciano-Clique bezeichnet. Auch wenig deutschfreundliche Offiziere bezeichnen es als auffällig, dass Cavallero kein Zusammentreffen mit Generalfeldmarschall Keitel hatte. Die Bevölkerung erwartet jetzt allgemein einen deutschen Durchmarsch durch Bulgarien und einen Entlastungsangriff gegen Griechenland. Diese Ansicht wird von amtlichen, journalistischen und Parteikreisen bis hoch hinauf geteilt. Eine Liquidierung des griechischen Abenteuers wird bis zum Frühling bereits als sicher bezeichnet, wobei die jüngsten deutsch-russischen Verträge die Sicherheit bestärkt haben, dass Russland und damit auch die Türkei einer deutschen Entlastungsaktion nichts in den Weg legen werden. Kriegsentcheidende Wirkung wird im Denken der breiten italienischen Massen aber weiterhin weder der griechischen Ententscheidung, noch der Verstärkung des Kampfes im Mittelmeer überhaupt beigemessen. Die letzten Wehrmachtberichte mit der Angabe zahlreicher von deutschen und italienischen Flugzeugen getroffenen englischen Kriegsschiffen haben eher eine skeptische Aufnahme gefunden, weil die Bevölkerung seit Kriegsbeginn mit italienischen Erfolgen gegen englische Kriegsschiffe (besonders Flugzeugträger) reichlich versorgt wurde, um dann die bittere Erfahrung von Sidi Barrani und Bardia zu machen. Die italienische Bevölkerung ~~seit Kriegsbeginn~~ denkt sich, z.T. sicher unrichtig, den Krieg infantristisch. Nach wie vor wird auf die Ententscheidung mit einer Invasion Englands gewartet. Gutinformierte und deutschfreundliche Italiener äussern die Hoffnung, dass die Gerüchte über einen deutsch-italienischen "Alexanderzug" Griechenland - Türkei - Syrien - Suezkanal

absichtlich lanciert werden, um England von der Verteidigung seiner Insel abzulenken, mit anderen Worten, dass es sich um einen gross angelegten Bluff handle.

An Wirtschaftsfragen steht auf der inneren Front Italiens nach wie vor die Lebensmittelversorgung im Vordergrund. Sie hat sich bisher nicht fühlbar gebessert. Die neue "Generaldirektion für das Ernährungswesen" des Landwirtschaftsministeriums hat ein neues Amtsgebäude in Rom bezogen (Via Muzio Clementi, Leiter comm. Ronchi) und führt gegenwärtig eine Bestandaufnahme für eine Reihe von Lebensmitteln durch, die die Grundlage für die Neugestaltung der Rationierung bilden soll. Grundsatz des neuen Systems soll sein: Ausdehnung der Bewirtschaftung auch auf Brot, Einführung einer "Grundration" für das ganze Staatsgebiet, zu der in den einzelnen Provinzen je nach Vorräten und durchschnittlicher Lebenshaltung der Bevölkerung Zuschläge treten. Diese Regelung musste auch getroffen werden, weil das Transportproblem schwere Sorgen ^{Centered} macht. So herrscht unmittelbar vor den Toren Roms, im Sabiner- und Abruzzengebiet, regelrechter Hunger, weil nicht einmal Polentamehl in ausreichender Menge angeliefert wird. Auch andere Waren als Lebensmittel werden knapp, weil die Bahnen trotz eingeschränkten Personenverkehrs überlastet sind, so Holzkohle und Benzin. Besonders verstopft ist die stellenweise eingleisige Strecke Rom - Neapel. Die Bevölkerung erklärt sich das Missverhältnis, das zwischen den jahrelang gehörten Versicherungen der erreichten Nahrungsfreiheit und der jetzigen mangelhaften Versorgungslage besteht, summarisch mit umfangreichen Lieferungen an Deutschland. Zweifellos ist aber neben dem Hamsterwesen vor allem der jede Art von Spekulation begünstigende Umstand für die Herausbildung der Ernährungskrise massgebend, dass mit der Rationierung viel zu spät begonnen worden ist, weil man offenbar auf einen kurzen Krieg rechnete.

Der Konsulent der deutschen Botschaft in Rom für italienische Wirtschaft, Dr. Wolfgang Vollwassen, entwickelt gesprächsweise dazu folgende sehr interessante Theorie, die hier wiedergegeben werden soll: Italien wollte bei ^Ariegseintritt aus Prestige Gründen keine Rationierung einführen,

um nach Ende des als kurz veranschlagten Krieges darauf hinweisen zu können, dass seine Ernährungsautarkie weiter fortgeschritten sei als die deutsche. Für die Versorgungslücken in der Industrie nimmt Dr. Vollwassen geradezu an, dass die Produktion aus politischen Gründen im Jahre 1938 geradezu gedrosselt worden sei, um Italiens Rüstung ohne Wissen des Duce in eine schwierige Lage zu bringen, so beispielsweise Bauxit. Von Missverständnissen zwischen Staat und dirigierter Wirtschaft könne dabei keineswegs gesprochen werden, da ja alle Wirtschaftsführer entweder in der Regierung sitzen oder zu ihr direkte Verbindung haben. Die Sabotage müsse also sehr weit hinaufreichen - soweit Dr. Vollwassen.

In der Bevölkerung äussert man nicht so präzise Verdachtsmomente, doch besteht ein unbestimmtes Misstrauen gegen alles, was mit der Industrie zusammenhängt, sei es nun IRI, Volpi oder Ciano.

Centered

Vfg.

- I. Z. Bericht an C und RFSS.
- II. Teils zum Bericht an das A.A.
- III. L.B.
- IV. Z.d.A.VI E 12(111).
- V. Z.d.A.VI E 11(Or.6852).

f.d.R.:

Ju
23. 1. 41.

Centered

III. Verhältnis zu Deutschland.

273 769

Die Südtiroler könnten es einfach nicht fassen, dass sich der Führer damit abgefunden haben soll, dass Südtirol als urdeutsches Land bei Italien verbleiben soll. Die noch zurück verbliebenen Volksdeutschen hätten ihre Hoffnungen auf eine Rückgliederung zum Reich keinesfalls aufgegeben. Man klammere sich wie ein Ertrinkender an einen Strohhalm an die eventuelle Möglichkeit, dass sich der Duce infolge der persönlichen Freundschaft zum Führer schon aus reiner Dankbarkeit dazu entschliessen müsse, für die den Italienern bisher geleistete Waffenhilfe, das Südtiroler Gebiet auf alle Fälle zurückzugeben. Wer es einigermaßen einrichten könne, bleibe auf seiner Scholle, bis auch für ihn die Stunde der Entscheidung gekommen wäre.

Eine Anzahl ehemals deutscher Gaststätten im Südtiroler Gebiet, die inzwischen bereits von italienischen Nachfolgern teils erworben, teils in Pacht genommen worden sind, machten

273 76 d

erhebliche Versuche, das deutsche Personal zu einem weiteren Verbleiben zu veranlassen. Obwohl sich die Italiener bemühten, durch grossartige Versprechungen die deutschen Gefolgschaftsmitglieder zum Bleiben zu bewegen, würden sich fast ausnahmslos alle deutschblütigen Menschen dazu durchgerungen haben, lieber nach Deutschland zu gehen. Es gebekam einen Deutschen, der sich bereit finde, dort seinen Dienst weiter zu tun, wo er früher unter deutscher Leitung gerne gearbeitet habe und sich jetzt die schmutzigen und faulen Italiener als Herren ausspielen wollten. Eine traurige Rolle spiele hierbei die römisch-katholische Kirche, die es sich zur Aufgabe gemacht habe, insbesondere den deutschen Bauern einzureden, sie möchten doch "auf ihrer Scholle" bleiben, die ihnen doch sicher ans Herz gewachsen wäre. Nach Deutschland auszuwandern, wäre doch mit einer grossen Gefahr verbunden, es ja eben keine "Glaubensfreiheit" mehr vorhanden sei. Lieber solle man der Kirche die Treue halten und an sein Seelenheil denken und das Opfer auf sich nehmen und dem Deutschtum Valet sagen.

Weiter wird aus volkedutschen Kreisen darüber berichtet, dass ein völkisches Zusammenleben zwischen Deutschen und Italienern auf die Dauer unmöglich sei. Bisher hätten die in Italien lebenden Volksdeutschen niemals etwas von herzlicher Freundschaft zwischen den beiden Volksstämmen feststellen können. Der Italiener werde im allgemeinen als faul, impulsiv und verschlagen bezeichnet. Die dem Deutschen so selbstverständliche Treue und Beharrlichkeit gehe dem italienischen Charakter völlig ab.

VI B 5 e
Br.

Berlin, den 1.9.1941.

Vermerk.

Betr.: Berichterstattung über Italien.

S^U-Abschnitt Weimar übersandte mit Schreiben vom 19.8.41
einen Bericht, der auszugsweise wie folgt lautet:

Centered

Vfg.

I.Z.d.A. VI B 5 e(

II.Z.d.Orig.Meld. I 6890

VI B 5 e

Z. d. A. V. B. J. e. 273

[Handwritten mark]

Centered

20

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2382/39

W/Gr.

I t a l i e n .W i r t s c h a f t l i c h e s .

Rom, den 5. September 1939

Da durch den Ausbruch des Krieges der Obstausfuhr schwerste Hindernisse erwachsen sind, ist man sofort an die Ausarbeitung eines grossen Programms zur Herstellung von ^{Centered}Marmelade herangegangen, die dann als Reserve zurückgelegt werden und leicht nach Deutschland verfrachtet werden kann.

Nur zum internen Dienstgebrauch!
=====

A u s l a n d s d i e n s t

Vertraulich

Bericht Nr. 498/40

H/vs. I t a l i e n

W i r t s c h a f t s p o l i t i s c h e s

Rom, den 15. Februar 1940

Zum deutsch-russischen Wirtschaftsvertrag

I. Bedenken hinsichtlich der Verwirklichungsmöglichkeit

Der deutsch-russische Wirtschaftsvertrag scheint im Augenblick hier mehr in seinen politischen Auswirkungen, als in seiner eigentlichen wirtschaftlichen Bedeutung zu interessieren. Was die letztere anbetrifft, so bestehen hier in Fachkreisen ~~starke~~ Bedenken hinsichtlich der Verwirklichungsmöglichkeiten des aufgestellten Programms von Seiten Russlands. Man bezweifelt stark, dass Russland die übernommenen Verpflichtungen erfüllen kann. Gestützt werden diese Zweifel auf deutsche Veröffentlichungen über die Ausfuhr-Kapazität der russischen Wirtschaft (vgl. den durch die Mailänder "Relazioni Internazionali" im Heft vom 9. Dezember 1939 in vollem Wortlaut wiedergegebenen Aufsatz von Dr. Paul Rupprecht, erschienen im "Militärwochenblatt" vom 10. November). Die Ansicht der italienischen Fachkreise geht daher dahin, den neuen deutsch-russischen Wirtschaftsvertrag als ein "Sollprogramm" anzusehen, dessen Realisierung unter Umständen mehrere Jahre in Anspruch nehmen kann.

II. Die politische Wertung des Abkommens

An diesem Punkt knüpfen die politischen Wertungen des Vertrages an, die durchaus nicht einheitlich lauten. Vorzuwiegen scheint jedoch die Meinung, dass Deutschland auf dem besten Wege ist - vor allem durch seine Fähigkeit, die übernommenen Verpflichtungen seinerseits voll und rasch genug zu erfüllen - einen erheblichen Einfluss auf die russische Wirtschafterschliessung zu bekommen. Die Folge, so meint man, wird eine erhöhte Einflussnahme auf Russland in aussenpolitischer Hinsicht sein. Die Gegner dieser Ansicht weisen in den Diskussionen darauf hin, dass Deutschland - insbesondere solange der Krieg dauert -

Blatt 2 zu Bericht Nr. 498/40

von den beiden Vertragspartnern das grössere Interesse daran hat, den Vertrag schnell und in allen seinen Teilen zu verwirklichen. Die Folge sei zwangsläufig eine erhebliche deutsche Nachgiebigkeit gegenüber den politischen Plänen Russlands'.

III. Eine ernste Schlappe der Demokratien

Trotz der angedeuteten Einschränkungen stimmen die hiesigen ersten Urteile darin überein, den Vertrag als eine sehr ernste Schlappe der Demokratien zu bezeichnen. Er könne- falls der Krieg wirklich von langer Dauer sein werde- die Alliierten zwingen, die deutsch-russische Wirtschaftsallianz irgendwo anzugreifen. Ein solcher Angriff könnte nur militärischer Natur sein. Die demokratischen Äusserungen über das alliierte Heer im Nahen Orient und über die mögliche Ausweitung des finnisch-russischen Krieges auf den gesamten europäischen Norden werden daher in Italiens politisch gebildeter Öffentlichkeit mit grösstem Interesse und wachsender Sorge verfolgt, zumal sich dadurch die italienische Position erneut komplizieren würde.

Centered

Vertraulich

Nur zum internen Dienstgebrauch!

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 224/40W/Hö. *W* I t a l i e n .S p o r t w e s e n .

Rom, den 18. Januar 1940

Schlechte Wintersportsaison in Italien

Die norditalienischen Wintersportgebiete haben durch den Kriegsausbruch ca. 70 - 90% ihrer früheren Gäste und Einnahmen verloren. Der Ausfall ist an der ^{Centered}französischen und deutschen Grenze gleich gross. Der in kurzer Zeit in ganz Europa berühmt gewordene und mit grossen Geldmitteln modernst hergerichtete Höhenkurort Sestrière ist fast ohne ausländische Gäste. Auch in den Dolomiten sind ca. 80% der Hotels unbelegt.

Um ein Beispiel zu nennen: in San Martino di Castrozzo, dessen Hotels 2200 Betten zur Verfügung haben, wurden in der ersten Januarhälfte nur 200 Gäste verzeichnet. Die Krise trifft weniger die grossen Hotelbesitzer, die in den letzten Jahren ausgezeichnete Geschäfte machten und auch mehrere "tote Saisons" überstehen würden, als die Bevölkerung der Alpenzone, die ohne Verdienst bleibt. Die Auswirkungen der Krise machen sich bis nach Genua und Venedig hinaus spürbar.

Nur zum internen Dienstgebrauch!

Vertraulich

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 225/40

W/Hö.

I t a l i e n .

R a s s e n f r a g e .

Rom, den 18. Januar 1940

Die Ehen von italienischen Staatsangehörigen mit Ausländern

Die im Herbst 1938 in Kraft getretene italienische Rassengesetzgebung sah bekanntlich für Ehen von italienischen Staatsangehörigen mit Ausländern eine besondere ministerielle Genehmigungspflicht vor. Nach einer Meldung der Stefani wurden in den ersten 12 Monaten nach Erlass der Verfügung 2086 Genehmigungsanträge gestellt, von denen 1291 angenommen, 149 abgelehnt wurden und der Rest noch in Bearbeitung ist.

Die Gesuche verteilen sich den Nationen nach wie folgt:

Eheanträge mit Staatsangehörigen von Deutschland 648, Spanien 505, Jugoslawien 236, Schweiz 184, Frankreich 107, England 53, Mittelamerika 39, Nordamerika 33, Ungarn 28, Belgien 25, Griechenland 24, Rumänien 19, Holland 15, Ex-Polen 21, Ex-Tschechei 35 usw.

Vertraulich

2

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1572/39H/Tr. *W*I t a l i e nW i r t s c h a f t l i c h e s

Rom, den 1. Juni 1939

Sorge um die Ernte

Italien hat, wie italienische Meteorologen melden, seit Jahrzehnten kein so nasses Frühjahr mehr gehabt, wie 1939. Es bietet sich heuer gerade das umgekehrte Bild wie im Vorjahr. Während 1938 - wie der Duce besonders eindrucksvoll in seiner Rede am Ende der letzten Getreideschlacht betonte - von Januar bis anfang Mai in Italien sehlichst auf den Regen gewartet wurde, schon ernsthafte Befürchtungen für die Ernte laut wurden und die Auslandspresse sich vom Getreidemangel eine italienische Kapitulation erwartete, bis dann im letzten Moment eine ausgiebige Regenperiode die Ernte garantierte, wartet Italien heuer sehlichst auf Sonne. Wenn nicht eine sehr warme erste Junihälfte kommt, halten die italienischen Landwirtschaftsexperten eine Katastrophe unvermeidlich, zumal die Unwetter und Überflutungen der letzten Woche zum Teil die Kulturen flach gedrückt oder unterspült haben.

Die Sorge um eine Missernte 1939 ist umso grösser, als, wie man hört, grosse Bestände der zurückgelegten Reserve durch Mängel in den Silos und in der Einlagerung verdorben sind. Dazu kommen die Widerstände der Bauernschaft gegen die unbedingt notwendige italienische Politik der "anmassamenti" (Anlegung von Reservebeständen), die eine Kontingentierung der Preise unvermeidlich machte.

III ERNTE
-
II ERNTE
-
II

26

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1574/39

H/Tr.

W

I t a l i e nI n n e n p o l i t i s c h e s

Rom, den 1. Juni 1939

III E
—
11Die Beschlüsse des italienischen Ministerrates

In der gestrigen Sitzung verabschiedete der italienische Ministerrat 27 Gesetzesprojekte, von denen die nachfolgenden besonders hervorzuheben sind:

I. Gesetzesvorschläge kulturellen Inhalts

Die königliche Italienische Akademie wird mit der Kgl. Nationalakademie der Lyceen zusammengelegt. Die neue Einheitsorganisation, die direkt dem König untersteht, behält den Namen: 'Reale Accademia d'Italia'.

Die Archive Italiens werden neu organisiert. Insbesondere sieht das Gesetzesprojekt die Schaffung von Staatsarchiven in jeder Provinzhauptstadt vor, an welche die Archivalien nationaler Wichtigkeit abgeliefert werden müssen. Desgleichen werden die Privatarchive erfasst. Diese Neuorganisation entspricht einem allgemeinen Wunsch der italienischen Wissenschaft und muss vor allem eine gründliche Schulung des Archivpersonals zur Folge haben, die in vielen Fällen sehr zu wünschen übrig lässt.

Die italienische Schulreform (Carta della Scuola) wird im Schuljahr 1940/41 voll in kraft treten. Das heurige Jahr dient der Fertigstellung der Schulprogramme und der Lehrbücher. Gleichzeitig werden umfangreiche Erhebungen über notwendige bauliche Änderungen und Neuerungen angestellt und die Gesetze für die Neuordnung der einzelnen Schulzweige fertig gestellt.

II. Gesetzesvorschläge militärischen Charakters

Für alle Universitätsstudenten, die ihrer Wehrpflicht in der Marine und den ihr zugehörigen Formationen abzuleisten haben, wird die Teilnahme an der vormilitärischen Ausbildung (in Kursen) zur Pflicht gemacht.

(Diese vormilitärischen Kurse für Offiziersanwärter der Marine existieren seit Juni 1937 und haben bisher sehr gute Ergebnisse aufzuweisen.)

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1574/39

Die RUNA (Reale Unione Nazionale Aeronautica) erhält eine neue Verfassung und sowohl die Berufsausbildung, sowohl die vor- und nachmilitärische Fliegerausbildung übertragen. Es werden zu diesem Zwecke neue Schulen für Pilotenausbildung, Luftfahrtforschung, Modellbau und Segelflug eingerichtet werden.

III. Bewilligung von Summen für Albanien

Ausserdem bewilligt der Ministerrat die für die verkehrsmässige und wirtschaftliche Erschliessung Albaniens notwendigen Summen und erliess mehrere auf die Verwaltungsorganisation von Afrika Orientale Italiana bezügliche Verfügungen, die nicht näher erläutert wurden.

Centered

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1573/39

H/Tr.

W

I t a l i e nW e h r p o l i t i s c h e s

Rom, den 1. Juni 1939

III E
—
BBestandaufnahme der privaten Kraftfahrzeuge

Seit mehreren Wochen ist die genaue Feststellung aller Inhaber von Führerscheinen für Kraftfahrzeuge in Gang, sowie eine Bestandsaufnahme über Anzahl, Grösse, Zustand und Leistung der privaten Fahrzeuge. Die Erhebungen erfolgen durch die Militärbehörden und die Partei. Seit längerem wird jede Neuausstellung eines Führerscheines automatisch an die militärischen Stellen weiter gemeldet und zwar durch besondere Formulare des RACI (Italienischer Automobilklub), die bei Neuausstellung oder Erneuerung des Führerscheines jeweils im Februar ausgefüllt werden müssen.

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1571/39

H./Go. /

I t a l i e nA u s s e n p o l i t i s c h e s

Rom, den 1. Juni 1939

Der erste Eindruck der Rede Molotows
-----I. Überraschung über die noch nicht vollzogene Zustimmung
zu den Vorschlägen der Westmächte

Die in der heutigen italienischen Morgenpresse in grosser Aufmachung veröffentlichte Rede Molotows vor dem sowjet-russischen Parlament wurde im Laufe des Tages in den hiesigen journalistischen und politischen Kreisen ausführlich diskutiert. Im Ganzen hat sie zweifelsohne überrascht, da man in den letzten Tagen mehr und mehr dazu neigte, die Zustimmung Russlands zu den immer gefügiger werdenden und entgegenkommenderen Vorschlägen Englands als vollendete Tatsache hinzunehmen. Statt dessen brachte die Rede Molotows - "in brutaler Offenheit", wie man hier sagt - eine Wiederholung des russischen Misstrauens in die Absichten der Westmächte und eine ultimative Formulierung der sowjetischen Forderungen, auf welche England und Frankreich wohl eingehen werden, wenn die ganze bisherige Einkreisungsaktion nicht als Fiasko erscheinen soll. Dass sich Russland hierbei sehr selbstsicher benimmt und jeden Anschein eigener, die Lage verschärfender Absichten zu vermeiden sucht, wird hier als sehr auffallend empfunden. Das Misstrauen in die wahren Ziele der Sowjetunion kann durch diese Taktik jedoch in Rom schwerlich gemindert werden. Dieses Misstrauen wirkt im Augenblick in der öffentlichen Meinung Italiens umso stärker, als durch die Vorbereitungen für den Empfang der italienischen Spanienlegionäre die unheilvolle und destruktive Rolle Russlands in den europäischen Angelegenheiten nochmals ganz besonders deutlich beleuchtet wird.

II. Misstrauen und Abwarten

So bleibt als erster Eindruck der des Misstrauens und Abwartens, gemischt mit einer gewissen Genugtuung über die neue Verzögerung der antitotalitären Allianzpläne durch Russland.

Am Inhalt der Rede Molotows interessieren im einzelnen besonders folgende drei Punkte:

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1571/39

- a) Das Fehlen von Angriffen auf die Achsenmächte und die ausdrückliche Befürwortung einer Verbesserung der deutsch-russischen Handelsbeziehungen.
- b) Die Erneuerung der Forderung, die Garantien auf sämtliche westliche Angrenzerstaaten Russlands auszudehnen.
- c) Die Forderung nach absoluter Gegenseitigkeit der Verpflichtungen und striktem Defensivcharakter der einzugehenden Verträge, - worin das russische Misstrauen erneut zum Vorschein kommt.

III. "Der geeignete Moment für schnelles Handeln der Achsenmächte"

Die durch die russische Taktik bewirkte Verzögerung der demokratischen Pläne wird hier von nicht wenigen als der geeignete Moment für ein rasches Handeln Deutschlands in der Danziger Frage angesehen. Die Erreichung einer verstärkten Bindung Jugoslawiens an die Achsenmächte - wofür der jetzige Staatsbesuch des Regentenpaares in Berlin Gelegenheit bietet - könnte einem solchen Versuch der Achsenmächte, erneut das Gesetz des Handelns an sich zu reißen, nach hiesiger Meinung äußerst behilflich sein.

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2157/39H/Gr. I t a l i e n .A u s s e n p o l i t i s c h e s .

Rom, den 8. August 1939

Zur internationalen Gesamtlage

Die heute abgeschlossenen grossen italienischen Sommer-Manöver haben das Interesse an der Entwicklung der internationalen Lage in der hiesigen Öffentlichkeit für eine Woche in den Hintergrund gedrängt. Leitartikel zur Lage waren in dieser Zeit selten. Ausführlich und besonders gut waren hingegen die politischen Kurzberichte, die der italienische Rundfunk allabendlich nach den ersten Abendnachrichten durch Virginio Gayda oder Ezio Gray durchgibt, und die gern gehört werden.

Centered

I. Zunehmende Unübersichtlichkeit bei der Mannigfaltigkeit der Probleme

Diskussionen mit politisch gebildeten Italienern über die Entwicklung der aussenpolitischen Situation sind im Augenblick wenig ermutigend. Eine eigenartige Müdigkeit durchzieht die Gespräche. Man sieht keinen vernünftigen und glücklichen Ausweg mehr. Daher die etwas gedrückte Stimmung. Wenigstens motivieren sie die Italiener selbst so. Vielleicht ist daran auch die nervös machende Sommerhitze schuld. Man übersieht solche Kleinigkeiten gern. Sicherlich aber wirkt die Verstimmung mit, die seit der Regelung des Südtirolproblems zurückgeblieben ist, und die immer wieder durchdringt, so sehr man sie zu verbergen sich bemüht. Schliesslich ist es die Vielfalt der Probleme, die in der Urteilsbildung zusammengesehen werden müssen und die für den Grossteil längst über den politischen Horizont hinausgehen. Daher oft die im Alltag hörbare Bemerkung: "Bisher waren die Dinge überschaubar. Österreich, Sudetenproblem, Aspirationen. Eines nach dem anderen. Heute dagegen brodeln es überall, ohne dass man mehr genau weiss, von woher eigentlich der Anstoss zu Krieg oder Frieden kommen könnte". Oder man sagt es noch einfacher: "Non si capisce piu niente", d.h. jetzt versteht man überhaupt nichts mehr. Dabei liest man und hört man aber vom Fortgang der Dinge. Da man sie nicht mehr einordnen

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2157/39

und überschauen kann, wird man unsicher und verzagt. Das ist die Stimmung des Durchschnitts.

II. Die gegenwärtige Beurteilung der allgemeinen Lage

Die Meinung zum augenblicklichen Stand der internationalen Entwicklung ist, kurz umrissen, folgende:

1. Die Westmächte und Sowjetrussland auf der einen und die Achsenmächte und Japan auf der anderen Seite

In Moskau beginnen bereits die militärischen Besprechungen. Der Pakt soll also fertig werden um jeden Preis und wird dies wohl auch. Die Abreise Strangs kann nicht als Gegenbeweis gewertet werden. Eine Bestätigung aber für die Auffassung des doch noch positiven Ausgangs der Moskauer Verhandlungen ist in den am 4.8. ziemlich auffallend ausgegebenen Meldungen zu sehen, wonach die japanischen Botschafter von Rom und Berlin in einer Besprechung in Como den Beitritt Japans zur deutsch-italienischen Allianz vorberaten hätten. Was daraus wird, muss erst abgewartet werden. Man könnte durch vorzeitige Allianzerweiterung auf Seiten der Achse auch die Erfolge der Gegenseite beschleunigen. Das soll vermieden werden. Das ist unter anderem auch ein Motiv, das uns den viel stärkeren Wunsch eines Beitritts zur Allianz und seine Zurückstellung bis zum "opportunen" Zeitpunkt verständlich erscheinen lässt.

2. Die Verschlechterung des Verhältnisses zu Polen

Was das deutsch-polnische Verhältnis betrifft, so hat daran die Rede von Rydz-Smigly nichts gebessert und nichts verschlechtert. Kennzeichen der gegenseitigen Position bleibt die Intransigenz. Die Möglichkeiten zur Regelung auf dem Verhandlungswege scheint ein für allemal vorbei. Was den letzten Notenwechsel zwischen Danzig und Polen betrifft, so hat man hier kein klares Bild, da die Meldungen der hiesigen Presse in der vorigen Woche den Eindruck erweckten, als hätte Deutschland wirklich das gefordert, was die polnische Protestnote dann in fast ultimativem Ton ablehnte und Danzig nun als polnische Einbildung erklärt.

Soweit die hiesige Meinung. Die Verschärfung der Spannung, die aus Danzig berichtet wird, wird aufmerksam verfolgt. An der Erwartung und Befürchtung, dass von der Danziger Frage aus eine endgültige Entscheidung erfolgt, hat sich nichts geändert.

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2157/39

III. Der auffallende Ernst der Rede Görings

Die Rede des Generalfeldmarschalls vor den Dessauer Arbeitern der Junkers-Werke wird hier als Bestätigung dafür angesehen, dass die Dinge sehr ernst stehen und u.U. dramatische Wendung nehmen können. Vielfach hört man der Verwunderung Ausdruck geben, „wieso Göring es nötig habe, bei der stets behaupteten Geschlossenheit der deutschen Bevölkerung um „Mut und Vertrauen“ zu bitten.“ Diese Auffassung ist auf den Text der Göring-Rede zurückzuführen, den die italienische Presse bringt, und der in nicht unwichtigen Nuancen von dem in der deutschen Presse veröffentlichten Wortlaut abweicht.

Centered

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2174/39H/Gr. I t a l i e n .Innerpolitische s .

Rom, den 10. August 1939

Der Sizilienplan zur Aufteilung des LatifundienbesitzesI. Die landwirtschaftliche Nutzfläche des gesamten Bodens und der Latifundienbesitz

Zu dem am 20. Juli vom Duce verkündeten Sizilien-Plan werden inzwischen nähere und genauere Erhebungen bekannt, die nachfolgend zusammengefasst sind:

Sizilien besitzt eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 1 591 000 ha. Davon werden 500 000 ha vom Bonifizierungsplan der Regierung erfasst. Als eigentliche Latifundien sind von dieser Fläche anzusprechen: 64 Besitzungen über 1000 ha, 65 Güter von 500 - 1000 ha, 664 Güter von 250-500 ha, 1142 Güter von 100 - 200 ha.

II. Der Plan der Aufteilung

Anstatt dieser Grossgüter und Riesenlatifundien werden im Laufe der nächsten 10 Jahre 20 000 Kleinbauernhöfe mit je 25 ha Boden geschaffen werden. Von dieser Grössen-kategorie gibt es heute nur 8000 Höfe, während die 900 Familien der Latifundisten ein volles Viertel der Boden-fläche besitzen (dabei sind nur die über 250 ha Besitz gezählt). Dagegen gibt es die Riesenzahl von 326 000 Zwergbetrieben und Häuslern, die durchschnittlich unter 2 ha Boden besitzen. Alle diese Zwergbesitzungen zusammen erreichen nicht die Grösse des Besitzes der 900 Latifundisten familien.

III. Die Vorgeschichte zu diesem Aufteilungsplan

Das Elend unter dem sizilianischen Kleinbauern- und Landarbeitertum war schon in den 90-iger Jahren so gross, dass man Aufstände befürchtete. Als Crispi 1894 zur Macht kam (vgl. Critica Fascista, 1. August), sandten die sizilianischen Kleinbauern ein Telegramm an die Regierung,

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2174/39

in dem sie Zerschlagung der Latifundien und die Schaffung von landwirtschaftlichen Kollektivbetrieben verlangten. Die Antwort auf dieses Telegramm war die Verhängung des Belagerungszustandes über die Insel. Das sagt genug zur Stimmung. Die Steuerlast war so gross, dass in den letzten 15 Jahren des vergangenen Jahrhunderts 20 000 Kleinbauern gepfändet wurden.

Aus den 550 000 Besitzungen des Jahres 1871 sind bis zum Jahre 1930 452 000 geworden, das heisst die Tendenz zur Grossgüterbildung hat auch in den ersten 8 Jahren des Faschismus ungestört angehalten. Von dem schon vor über einem Jahrzehnt von der faschistischen Regierung erlassenen Bonifizierungsprogramm (Bodenverbesserung durch Bewässerung und Anlegung von Verkehrswegen etc.) sind bis heute nur 4,4% fertig, weitere 21,6% sind angefangen, die übrigen 74% sind durch das am 20. Juli verkündigte endgültige Programm überhaupt überholt.

Centered

30
Vertraulich Nur zum internen Dienstgebrauch!

A u s l a n d s d i e n s t .

Bericht Nr. 3156/39

W/Gr. I t a l i e n .

S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 13. November 1939

Kleine Stimmungsschwankungen bei gleichbleibender Grund-
haltung

I. Die Auswirkungen der "Orientierungslosigkeit": seelische
Spannungen und Schwankungen

Eine der eigenartigsten Beobachtungen, die man seit Ausbruch des Krieges in Italien machen kann, ist die sensible Art, mit der die Stimmung der Öffentlichkeit den aussenpolitischen Ereignissen folgt. Ein Auf und Nieder von Hoffnung und Verzagttheit, von Mut und Defaitismus. Italiener erklären dieses Phänomen mit der nach wie vor bestehenden "Orientierungslosigkeit" des italienischen Volkes, dem man immer noch nicht gesagt hat, wie sich Italien den europäischen Ereignissen gegenüber definitiv verhalten kann. "Die anderen Nationen," hört man Stimmen, "wissen längst, dass sie in Kriege stehen oder ihn fern bleiben werden. Für sie ist der Alldruck der Ungewissheit vorbei. Für uns hingegen geht der Nervenkrieg in alter Schärfe weiter". Was die vom aussenpolitischen herkommenden seelischen Spannungen immer wieder überraschend leicht überwinden lässt, ist nicht die politische Erkenntnis oder die nationale Disziplin, die besonders im ersten Kriegsmonat glänzend versagt haben, sondern das italienische Temperament, das sich nach explosiven Stimmungsausserungen stets zu einer fast phlegmatischen Grundhaltung zurückfindet und resigniert "Trost in den Segnungen der Neutralität" sucht.

II. Unzufriedenheit unter den vom Kriege Geschädigten

Die Feststellung trifft auf die grosse Mehrheit der

Blatt 2 zu Bericht Nr. 3156/39

Italiener zu. Sie kann jedoch nicht auf jene Kategorie der italienischen Öffentlichkeit angewandt werden, die von den Folgen des europäischen Krieges direkt betroffen ist. Es dürfte sich, wie in einer dieser Tage dem Duce vorgelegten, nicht veröffentlichten Relation des Präsidenten der Konföderation der Handelsarbeiter dargelegt wurde, um etwa eine Million Menschen drehen: Angehörige des Hotelgewerbes, die den völligen Ausfall der Herbstsaison zu spüren bekommen, die Automobilindustrie (angefangen von den Verkaufsstellen bis zu den Reparaturwerkstätten und den zur Untätigkeit verurteilten Tankwarten in ganz Italien), die Zahl der durch die Gründung stets neuer kriegswirtschaftlich notwendiger Konsortien ausgeschalteten Zwischenhändler, die seit Kriegsausbruch beschäftigungslosen Angehörigen der Kaffeeindustrie usw. Dass diese genannte Kategorie von Erwerbstätigen mit ihrer Lage unzufrieden ist und dieser Unzufriedenheit Ausdruck gibt, ist verständlich, zumal noch keine durchgreifenden Hilfsmassnahmen für die Betroffenen gefunden und verwirklicht sind.

III. Die Auswirkungen der Steuer- und Preiserhöhung

Centered

Zu den speziell Geschädigten kommt die zahlenmässig weit stärkere Gruppe der vorübergehend zu besonderen Opfern Gezwungenen, insbesondere die grosse Masse der Familien und Angehörigen der besonders im September zahlreichen Einberufenen der einfachen Dienstgrade, die durch die geringen militärischen Unterstützungssätze den Unterschied zu ihrem Normallohn eingebüsst haben. Schliesslich ist die Gesamtheit des Volkes durch die seit Kriegsausbruch langsam, aber sicher ansteigenden Preise bei gleichbleibenden Löhnen bzw. durch die zwei neu eingeführten Steuern betroffen. Bezeichnenderweise wird seit etlichen Monaten der sonst monatlich in der Tagespresse bekanntgegebene Lebenshaltungsindex nicht mehr veröffentlicht. Man schätzt ihn gegenüber August dieses Jahres um ca. 8-10% gestiegen. Die im Juli verfügte 6-8%ige Lohnerhöhung ist damit bereits wieder überholt. Die Preiserhöhungen sind besonders spürbar bei den Lebensmitteln (Butter, Öl, Fleisch), bei den Heizmaterialien (60 Lire pro Doppelzentner Koks und Kohle, noch höher bei den Heizölen), im Sektor Stoffe und Lederwaren und neuerdings auch in den Tarifen der städtischen Verkehrsmittel (Steigerung um 25% im Durchschnitt). Die mit den steigenden Kosten der Lebenshaltung unvermeidlichen Einschränkungen werden im ganzen in bewunderungswürdiger Ergebung getragen, und zwar unter dem Gesichtspunkt: "Die

Blatt 3 zu Bericht Nr. 3156/39

Opfer für unsere Neutralität sind verschwindend gegenüber den Opfern für eine Teilnahme am Krieg". Man muss hier das Urteil allerdings nach den Einkommenschichten variieren.

Es ergibt sich dann etwa folgende vergrößerte Urteilsskala, die ich von einem Italiener gesagt bekam:

- "Der Proletarier: Machen wir Krieg. Im Krieg geht es uns bestimmt besser .
- Die breite Masse: Wo sind die Segnungen unserer letzten beiden Kriege? Vorher ging es uns besser.
- Das Bürgertum: Warum neue Steuern, wenn wir doch keinen Krieg machen? Aber lieber noch Steuern als einen Krieg!
- Die Oberschichten: Man muss das tun, was mit den geringsten Aufwendungen am besten unseren Interessen entspricht. Wir sind die einzige europäische Grossmacht, die noch die europäische ^{Centered} Zivilisation retten kann. Krieg kann man machen ohne uns, den Frieden nicht"

IV. Schlussbemerkung

Die hiesige Stimmung hat sich eben, da das Wort des Duce und ein klares Programm (wenigstens ist es für 9/10 der Italiener nicht klar) fehlten, noch sehr menschlichen und egoistischen Momenten von selbst eingependelt. In dieser Stimmung ist die Unzufriedenheit hauptsächlich durch die ständig sich erschwerenden Lebensverhältnisse bedingt, nachdem durch die kürzlich vom Duce verfolgte "Wachablösung" in der Partei den innerpolitischen Spannungen ein Ventil gegeben ist. Aber wie gesagt, man trägt die Opfer, weil man sie als die geringeren einsieht und "dagegen doch nichts machen kann". Über die endgültige Linie der italienischen Stimmung jedoch sagen die angeführten Elemente noch nichts Definitives aus. Noch fehlt dem Pendel der Magnet des Ducewortes. Und darauf wartet man, nachdem er doch klar versprochen hat, "Entscheidungen von historischer Tragweite anzukündigen", sobald er auf dem Balkon des Palazzo Venezia erscheine.

VertraulichAuslandsdienstBericht Nr. 2958/39H/Tr. *W*VatikanstadtKirchenpolitisches

Rom, den 29. Oktober 1939

*Y.M. 9.11.*Die Aufnahme der ersten Enzyklika Papst Pius XII. in Italien
-----I. Wahrung einer neutralen Position

Die verschiedenen Reden, die Pius XII, seit seiner im Frühjahr erfolgten Wahl bei den verschiedensten Anlässen gehalten hat, liessen bereits einige Grundlinien der am 20. Oktober abgeschlossenen und zum Christkönigsfest veröffentlichten Enzyklika im voraus erkennen. Pius XII. hatte von Anfang an, vor allem in Voraussicht der politischen Entwicklung in Europa, einige fundamentale Weisungen und Forderungen der Kirche verkündet, die bei aller praktischen und auf die Gegenwart anwendbaren Bedeutung eine streng religiöse und kirchliche Grundlage behielten und in ihrer Formulierung nur schwer als ausgesprochen politische Akte oder als Einnischung in einen den Vatikan nicht direkt betreffenden Bereich aufgefasst und ausgelegt werden konnte. Diese Wahrung einer nach Möglichkeit neutralen Position hat in Italien ohne Zweifel sehr gefallen und der Einschaltung des Papstes in die von Monat zu Monat drängenderen Fragen von Frieden oder Krieg in hohem Masse den Rücken gestärkt.

Die erwähnten fundamentalen Weisungen und Forderungen, die in den Reden des Papstes enthalten waren, hiessen im einzelnen: Friede und Neuordnung auf der Grundlage der Gerechtigkeit, freiwilliger Abbau unhaltbar gewordener Bestimmungen, Kampf um das Recht mit ausschliesslich friedlichen Mitteln, Einhaltung des gegebenen Wortes und der unterzeichneten Verträge. Sie enthielten - auf die internationale Lage dieses Sommers angewandt - Mahnungen, die sich an beide Lager, an Deutschland und an seine Gegner wandten, und waren mit Absicht stets ausserordentlich vorsichtig formuliert, um den Friedensbemühungen des Vatikans nicht von vornherein jede Aussicht zu verschliessen. Alles, was der Papst sprach und unternahm wurde daher in Italien und zwar auch in amtlichen Kreisen, ausgesprochen gut aufgenommen. Man bekam hier nach und nach das Gefühl, dass Papst Pius XII. der schwierigen Lage, in der sein Pontifikat begann, absolut gewachsen sei und sich ehrlich bemühte, über den Parteien zu bleiben.

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2958/39

Diese Leistung wurde umso mehr anerkannt, als die Befürchtungen des Papstes betreffs des Prozesses der "Entkirchlichung" im allgemeinen und im besonderen in Deutschland, sowie der durch die Ereignisse der letzten Monate erneut angewachsenen Gefahr einer Erstarkung des Bolschewismus von der Mehrheit der italienischen Öffentlichkeit geteilt werden. Insbesondere trifft dies auf das neue politische Gewicht Russlands zu.

II. Zwei unangenehme Zwischenfälle

In der Zeit seit Ostern gab es nur zwei Monate, in denen Pius XII. von der faschistischen Politik und darüber hinaus auch von einem Teil der italienischen Öffentlichkeit her auf schärferen Widerstand stiess: das erste Mal unmittelbar nach der Osterrede, die einen unmissverständlichen Satz enthält, in dem die italienische Besetzung Albaniens als Akt der Gewalt bezeichnet wurde (damit war der italienische Stolz getroffen), und das zweite Mal als der Papst dem polnischen Kardinalprimas Hlond die Möglichkeit gab, über den Vatikansender eine Rede zu halten, die die Grenzen des kürlich Möglichen und Nützlichen überschritt.

III. Grösste Wertschätzung^{Centered} für die Persönlichkeit und politische Anpassungsfähigkeit des Papstes

Abgesehen von diesen zwei "Zwischenfällen" ist seit seinem Amtsantritt dem neuen Papst höchste Mässigung und politische Klugheit bei energischster und weitestschauender innerkirchlicher Aktivität zugebilligt worden und zwar in einem Masse, das über die Hochschätzung des letzten Papstes Pius XI. ohne Zweifel hinausgeht. Vor allem hat man in Italien den Eindruck, dass Pius XII. geradezu in klassischer Weise die Fähigkeit der Kirche verkörpert, sich neuen, unaufhaltsam gewordenen Situationen anzupassen und sich weder von den Ereignissen überholen, noch entmutigen zu lassen. Ein gutes Beispiel für diese Einstellung sieht man in Rom in einer der jüngsten Reden - jener, die Pius beim Amtsantritt des litauischen Botschafters hielt - in der Litauen als "nördlicher Vorposten des Katholizismus" bezeichnet wurde und dem kleinen Baltenstaat die Aufgabe zugewiesen wurde dieser Mission getreu zu bleiben, "auch wenn das Opfer der notwendige Preis für die Behauptung und Verwirklichung des eigenen Ideals werden müsste."

IV. Zum Inhalt der Enzyklika:

Diese Rede des Papstes - wenigstens besteht in Rom dieser Eindruck - stand besonders unter dem Zeichen der kurz vorher abgeschlossenen polnischen Niederlage und war von dieser Auflösung und den damit für die Kirche verbundenen schweren Sorgen nicht weniger beeinflusst als die nunmehr veröffentlichte erste Enzyklika.

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2958/391. Anspielung auf Polens Mission als Barriere gegen
den Bolschewismus

Es liegt in dieser Feststellung so etwas wie eine Entschuldigung für den ansonsten nicht gebilligten Schritt des Papstes, die Zukunft Polens als politisches Problem in diese erste Enzyklika aufzunehmen (Die grosse Mehrheit der italienischen Presse hat in ihrer Wiedergabe der wesentlichsten Stellen der Enzyklika diesen auf Polen bezüglichen Teil ausgelassen). Die grosse Masse der Italiener, denen die Enzyklika durch kirchliche Verlesung, durch die katholische Presse oder in Broschürenform bekannt werden wird, dürfte aller Voraussicht nach diesen Punkt kritiklos hinnehmen und ihm zustimmen, In den gebildeten Kreisen wird jedoch gesagt, der Papst wolle mit der "resurrezione", der Wiederauferstehung Polens "nach den Prinzipien der Gerechtigkeit und des wahren Friedens" nicht nur eine politische Forderung ausdrücken, sondern gehe von einem eminent religiösen Gesichtspunkt aus: Polen als Barriere gegen den Bolschewismus. Was Pius XII. dem litauischen Botschafter bezüglich der katholischen Mission seines Landes sagte, das würde er auch dem neuen Polen als Aufgabe zuweisen.

2. Klagen und Anklagen

Im übrigen enthält, wie bekannt, die Enzyklika eine Reihe von Klagen und Anklagen, die der italienische Beobachter als auf Deutschland gemünzt empfindet, insbesondere die Stellen, an denen über das neue Heidentum, über die Gleichheit der Rassen (der Gedanke ist im Text zurückhaltender gefasst), die Rechte des Individuums, die Grenzen der staatlichen Vollmacht, die Regeln des Zusammenlebens der Völker, das Recht der Familie und der Kirche usw. die Rede ist. Die wenigen Sätze, in denen indirekt auch die Versäumnisse der Demokratien kritisiert werden (bes. die Stellen über die Notwendigkeit einer Revision der Verträge, wenn sie sich als unhaltbar, ungerecht oder zu drückend erweisen) wiegen den gegen Deutschland auslegbaren und hier faktisch auch ausgelegten Teil der Enzyklika nicht auf.

V Ihre Auswirkungen auf das italienische Volk

Im gegenwärtigen Augenblick ist es daher unvermeidlich, dass die erste grosse Enzyklika des Papstes die vielen Wege und Mittel der Anklagen vermehrt, die heute auf politischem Gebiet durch die Propaganda der Demokratien auf den Italiener einwirken. Das Gewicht des Wortes der Kirche in Italien verleiht diesen Anklagen einen nicht geringen Nachdruck.

Blatt 4 zu Bericht Nr. 1958 /391. Kritische Stellungnahme gegen eine gewisse Einseitigkeit

Es muss allerdings auch vermerkt werden, dass vor allem unter den gebildeten Italienern - im Anschluss an diese Enzyklika mit Bedauern festgestellt wird, wie wenig sich der Papst mit den ausserhalb Deutschlands und Russlands zeigenden Gefahren und Gegnern der Kirche auseinandergesetzt hat. Zum mindesten ist auf sie nicht deutlich genug hingewiesen.

2. Hinweis auf die Vorgeschichte und die Beeinflussung durch die Ereignisse als entschuldigendes Moment

Diese Feststellung bringt hiesige Beobachter dazu, die Enzyklika als sehr stark von den Ereignissen dieses Sommers beeinflusst zu erklären und das, was man auch von italienischer Seite her aussetzt, zu entschuldigen.

Man glaubt eine Bestätigung dieses Gedankens (Beeindruckung des Papstes durch die Vorgeschichte und Wirklichkeit des jetzigen Krieges) auch in dem Passus zu sehen, wo der Papst betont, er wolle eine "doktrinäre" oder besser, am Lehrgehalt der Kirche ausgerichtete, eindeutige Stellungnahme zu den Irrtümern der Gegenwart auf eine ruhigere Zeit verschieben. Einen zweiten Beweis für die enge Abhängigkeit der Enzyklika vom augenblicklichen Zeitgeschehen sieht man in ihrem unerwartet späten Erscheinen.

3. Zustimmung und Zufriedenheit mit der Einstellung der Kirche gegenüber dem Faschismus

Zum Abschluss muss noch darauf hingewiesen werden, dass die ausserordentliche Wärme, mit der die Enzyklika von der "diletta Italia" und dem aus der Versöhnung von Staat und Kirche erwachsenen Vorteilen spricht, in der breiten Öffentlichkeit sichtlich beeindruckt. In politischer Beurteilung wird dieser Abschnitt der Enzyklika als Wunsch des Papstes ausgelegt, die bisherigen Beziehungen zwischen Vatikan und Faschismus ungestört beibehalten und fortentwickelt zu sehen.

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2977/39

W/vS.

I t a l i e nP o l i t i s c h e s

Rom, den 31. Oktober 1939

Zur "Wachablösung" in Regierung, Heer und Partei
-----I. Überraschung selbst in den höchsten Kreisen

Der "cambio di guardia", d. h. die Wachablösung, in verschiedenen höchsten Ämtern des Staates, der Partei und des Heeres, die heute mittag bekanntgegeben wurde, ist naturgemäss das Tagesgespräch Roms und die Ursache der verschiedensten Gerüchte und Vermutungen. Dass sich ein gewisser Personenwechsel an einzelnen höchsten Posten seit langer Zeit andeutete, wurde anlässlich der Ernennung Grandis zum Justizminister, der Berufung Cianettis zum Unterstaatssekretär im Korporationsministerium angedeutet. Die verfügbaren Indizien waren jedoch von begrenzter Beweiskraft. So hat denn auch nach unserem ersten Eindruck das Ausmass der Neubesetzung in Roms politischer Öffentlichkeit ausserordentlich überrascht. Diese Überraschung ist zugleich die Hauptursache der zum Teil recht widersprechenden Beurteilung des Ereignisses. Man wird wohl erst in einigen Tagen klarer sehen, was die grundlegende Massnahme und ihren Umfang bestimmte und wie sie im Rahmen der inneren und äusseren Politik Italiens auszulegen ist.

Die Überraschung muss sogar in den höchsten Stellen und zum Teil bei den Betroffenen sehr gross sein. Ich bin absolut zuverlässig informiert, dass z. B. Minister Rossoni noch am vergangenen Samstag nichts von den vorbereiteten Neuernennungen wusste!

Nach dieser Wachablösung bleiben nur mehr zwei Minister der "früheren" Regierung im Amt, und zwar Unterrichtsminister Bottai und Finanzminister Thaon de Revel, wenn man von Justizminister Grandi absieht, der erst vor etwas über 3 Monaten berufen wurde. Die wahrscheinlichste Version, die man heute abend in unterrichteten Kreisen Roms hören konnte, scheint folgende zu sein:

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2977/39II. Die Gründe für die Abberufung1. nichtzufriedenstellende Amtsführung

Die "Krise" hatte klar und deutlich gemacht, dass ohne eine stärkere Konzentrierung der Kräfte, vor allem jener der militärischen Führung, die Italien erwartenden Entscheidungen nicht zu meistern sind bzw. erschwert werden. Daher das verfügte Abtreten von Pariani und Valle. Sie würden vom Duce verantwortlich gemacht für die noch nicht genügende militärische Vorbereitung des italienischen Heeres und der italienischen Luftwaffe, für die ungeheure Milliarden ausgegeben wurden. Neben diesem primären Grund für den Wechsel werden solche mehr verwaltungstechnischer Art genannt: Rossoni sei überlang auf seinem Posten, Starace habe ebenfalls bereits 8 Jahre lang sein Amt bekleidet (länger also als je ein Parteisekretär vor ihm) und sei für den Posten des Chefs der Miliz vonnöten, um sie vor der durch das Heer erzwungenen, langsamen "Liquidierung" zu retten. Bei Guarneri, der das Verdienst aufweist, das Ministerium "Scambi e Valute" aufgebaut zu haben, sei man mit den Erfolgen seiner Aussenhandelspolitik nicht zufrieden gewesen, ausserdem sei er für die in seinem Ministerium vorgekommenen schweren Korruptionsfälle verantwortlich gemacht worden. Lantini endlich habe als Korporationsminister enttäuscht.

2. Straffung der Führung und Einheit von Heer und Partei

Sieht man in diesen genannten Fällen deutlichere Gründe für die Abberufung, so liegen solche für die übrigen Persönlichkeiten, also Alficri, Benni und Cobolli Cigli nicht offen vor. Alles zusammen: der erste Eindruck in Rom wird dahingehend formuliert, dass für einige Ämter, speziell jene militärischen Charakters, eine Neubesetzung unbedingt notwendig gewesen sei und man diese Gelegenheit benutzt habe, die Ablösung auf eine breitere Basis zu stellen. In diesem Zusammenhang hört man die Vermutung äussern, der Wechsel sei absichtlich so weitgreifend durchgeführt worden, um im Ausland den wahren Kern und Beweggrund der Verfügungen etwas zu verbergen. Straffung von Führung und Einheit in Heer und Partei, das sind also zunächst die sichtbaren Effekte der Neuordnung. Mit welchen Mitteln sie der Duce dem König gegenüber durchgesetzt hat, ist unbekannt und wird wohl auch unbekannt bleiben.

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2970/39

III. Verbindungen mit Aussenminister Ciano

Interessant sind die ersten Kommentare zu einigen der neuen Persönlichkeiten. So ist bekannt, dass der neue Propagandaminister, Pavolini, sowie der neue Parteisekretär, Muti, enge Freunde des italienischen Aussenministers Ciano sind.

IV. Umstellung des Direktoriums

In Rom erwartet man im Anschluss an die jetzige "Wachablösung" eine abermalige Umstellung des "Direktoriums der faschistischen Partei, sowie Personalveränderungen in den neubesetzten Ministerien.

V. Auf dem Wege zur Intervention?

Im ganzen wird das Ereignis als ziemlich deutlicher Hinweis auf die Vorbereitung Italiens zur Intervention im jetzigen Krieg und als Überwindung der wichtigsten, in den letzten Monaten zutagegetretenen inneren Spannungen, angesehen.

Centered

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2224/39H/Tr. *W*I t a l i e nI n n e r p o l i t i s c h e s

Rom, den August 1939

Bestrafung wegen Amtsvergehen

Im Ministero Scambi e Valute (Ministerium für Handel und Devisenverkehr) wurden drei hohe Beamte der Export-Importabteilungen wegen "Begünstigung" von Gesuchstellern (womit natürlich gewaltige Geldsummen verdient wurden!) dem Staatsanwalt übergeben. Das Verfahren wurde geheim gehalten. Die Bestrafung besteht in Verbannung.

Die interne Folge dieses bedauerlichen Falles ist eine strengere und damit verlangsamte Kontrolle aller Geschäfte des Devisen- und Aussenhandels.

A u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2233/39H/vS. I t a l i e nW i r t s c h a f t l i c h e s

Rom, den 19. 8. 1939

Der Stand des italienisch-tunesischen HandelsI. Italiens Ein- und Ausfuhr

Einem Bericht der italienischen Handelskammer von Tunis für das Jahr 1938 ist zu entnehmen, dass die Handelsbilanz von Tunis gegenüber Frankreich passiv, gegenüber Italien und den italienisch-afrikanischen Besitzungen jedoch aktiv abschliesst.

Italien hat 1938 aus Tunis für 169336000 fr. eingeführt und nur für 28238000 fr. ausgeführt. Der italienische Import aus Tunis übersteigt also den Export um 112910000 fr., das ist das Doppelte des Abschlusses von 1937.

Warenmässig stehen in der italienischen Einfuhr Olivenöl und Ölsamen für 107 443 000 fr. an erster Stelle (Zunahme gegenüber 1937 um 55946000 fr.!) Eingeschränkt gegenüber den Bezügen des Vorjahres wurden jedoch die Bestellungen für Phosphate und Schrotteisen.

Im italienischen Export nach Tunis stehen an erster Stelle Maschinen und Maschinenteile im Wert von 2413000 fr., was einer Zunahme gegenüber 1937 um fast 1 Million entspricht.

II. Der Anteil Libyens an dem Handel mit Tunis

Auch die Bilanz Libyens gegenüber Tunis fiel passiv aus. Libyen erstand Waren im Gesamtwerte von 21663000 fr. während es nach Tunis nur für 331000 fr. verkaufte. Libyen führte hauptsächlich Felle, Vieh, Wolldecken und Baumwolle ein, wobei die Wolleinfuhr auf ein Zehntel der früheren Käufe zurückgeschraubt wurde. Desgleichen wurde der Ankauf von tunesischen Kamelen eingeschränkt. Tunis seinerseits nahm 1938 weit unter den gewohnten Ziffern libysche Bananen und Datteln ab, während die übrigen libyschen Fruchtsorten besser abgesetzt werden konnten.

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2233/39

III. Ein Gesamtüberblick des tunesischen Handels

Im ganzen weist Tunis 1938 mit 14 Ländern eine aktive Handelsbilanz im Gesamtwerte von 293.6 Millionen fr. auf, von denen auf Italien (einschliesslich Libyens) 134,3 Millionen entfallen. Mit 29 Ländern weist Tunis ein Defizit auf, Das grösste davon entfällt auf den tunesisch-französischen Handelsaustausch (fast die Hälfte des Gesamtdefizits, das sich auf 505.1 Millionen fr. beläuft.).

Centered

26

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1531/39

W/Gr.

/M

I t a l i e n .P o l i t i s c h e s .

Rom, den 26. Mai 1939

III Ekn 10/16
17Italien zum Auslandsecho über die deutsch-italienische AllianzI. Verärgerung über französische Kritik

Seit Dienstag dieser Woche galt das Interesse der Italiener fast ausschliesslich dem Auslandsecho der deutsch-italienischen Allianz. Es liegen eine ganze Reihe von Anzeichen vor, die beweisen, dass die französische Behauptung, Italien habe sich durch den Abschluss der Allianz in ein Abhängigkeits- und Inferioritätsverhältnis zu Berlin begeben, in allen Schichten der italienischen Bevölkerung bis in die politischen Kreise hinein sehr übel genommen wird und starke Reaktionen hervorgerufen hat. Die Presse hat auf kein Argument der französischen Kommentare so heftig geantwortet wie auf dieses. In Gesprächen mit unseren befreundeten Italienern wird einem auf den Kopf zugesagt, dass die französische Presse mit ihrem Einwand in eine, vielleicht die einzige, wunde Stelle getroffen hat. Die Feststellung ist für die hiesige augenblickliche Stimmung von Wichtigkeit. Denn sie enthält tatsächlich den einzigen Schatten im Bild der hiesigen Urteile über den Abschluss der Allianz.

II. Italienische Beurteilung des Bündnisses

Wenn man in diesen Tagen italienische Freunde nach der Art dieses Ressentiments fragte, erhielt man eine etwas unsichere, der politischen Logik nicht standhaltende Antwort, die etwa so lautete: "In der Entwicklung der Achsenpolitik ist im Laufe der Zeit die Führung mehr und mehr von Rom nach Berlin gewandert. Die Vermittlungsaktion des Duce in der Septemberkrise schien das Schwergewicht für die Entscheidungen der Achsenpolitik wieder mehr an Italien zu bringen. Die Unfähigkeit, unsere Aspirationen rechtzeitig, und zwar vor der Errichtung des deutschen Protektorates über Böhmen und Mähren, gegen Frankreich durchzusetzen, die Erfolge der deutschen Aktion in diesem Frühjahr und die Offensive der demokratischen Diplomatie gegen beide Achsenstaaten haben erneut die Führung an Berlin gebracht. Wir haben dagegen

42

Blatt 2 zu Bericht Nr. 1531/39

keinerlei stichhaltige Gründe politischer Natur anzuführen, höchstens den einen, dass wir mit dem Abschluss der Allianz die Möglichkeit der Schiedsrichterfunktion, die so oft unsere Stärke war, endgültig aufgeben müssen. Was uns an der Berliner Allianz am meisten beeindruckt und fast etwas bedrückt, ist die automatische gegenseitige Verpflichtung auf jeden Fall, eine Automatik, die nur möglich ist bei wirklichen Freunden und in Verhältnis absoluter Gleichberechtigung, wozu auch das gleiche Stärkeverhältnis gehört. Nun ist aber für keinen Italiener ein Zweifel möglich, dass Deutschland tatsächlich in jeder Hinsicht der stärkere der beiden Staaten ist und vielleicht auch die gefährlicheren aussenpolitischen Pläne von beiden Staaten hat. Für den Schwächeren in einem Bündnis kann dies nicht ohne gefühlsmässige Beeindruckung bleiben, zumal es sich ja auch um eine Frage des Prestiges handelt".

So sehr die italienische Zustimmung zum Abschluss ausserhalb jeder Diskussion steht, bleibt also hier im Augenblick etwas, was Italiener selbst im Gespräch den "piccolo dubbio", den kleinen Zweifel nennen. Politisches Gesicht kommt ihm nicht zu. Für die hiesige Stimmung aber ist er zu notieren.

III. Wünsche auf Erweiterung des Paktes

Vielleicht liegt gerade in dieser Einstellung der Grund dafür, dass man so häufig den Wunsch äussert hört, die Allianz möge, wenn nur irgend möglich, auf weitere Staaten ausgeweitet werden. In erster Linie denkt man an Spanien, also an die Schaffung eines regelrechten Dreibunds, der die demokratische Allianz, selbst mit Einschluss Russlands, nach hiesiger Meinung durch die strategischen Vorteile der totalitären Staaten immunisieren würde. Was diesen Punkt anbelangt, so werden in der Diskussion Einwände laut, die vom Charakter der deutsch-italienischen Allianz, nämlich ihrer automatischen, allseitigen und uningeschränkten Funktion ausgehen. Derartig klare und kühne Verpflichtungen sind nach hiesiger Meinung schwer auf einen Dritten und noch schwerer auf einen Vierten oder Fünften auszudehnen, wenn nicht die Deutlichkeit und Schlagkraft des Bündnisses verlieren soll.

IV. Schlussbemerkung

So bleibt vorerst für das hiesige politische Bewusstsein die Tatsache der Allianz mit Deutschland das einzige Konkrete. Ihrer Verwirklichung im einzelnen, d.h. der Arbeit jener Kommissionen, die die allseitige Zusammenarbeit unter Wahrung der gegenseitigen besonderen Interessen garantieren sollen, sieht man mit Vertrauen entgegen. Gelingt sie, dann verschwindet das eingangs genannte Ressentiment von selbst, das bestimmt nur durch die französische Pressepolemik stärker in Erscheinung getreten ist.

Vertraulich

A u s l a n d s d i e n s t

Bericht Nr. 2931/39

W/vS.

I t a l i e n

P o l i t i s c h e s

Rom, den 21. Oktober 1939

Der demokratisch-türkische Dreierpakt
 - - - - -
 und die italienische Neutralität
 - - - - -

I. Der erste Eindruck des englisch-französischen Ver-
 trages mit der Türkei

1. Vorläufige Zurückhaltung in der Beurteilung

Seit dem Bekanntwerden des Abbruches der Verhandlungen zwischen Moskau und Ankara und der Unterzeichnung des englisch-französisch-türkischen Vertrages sind volle zwei Tage vergangen, ohne dass bisher eine italienische Stellungnahme zu diesen Ereignissen öffentlich vorliegt. Die Presse enthält sich vorläufig jedes Urteils, die Korrespondenten aus Paris und London beschränken sich ebenfalls auf die Wiedergabe der Auslandsmeinung.

Die jetzige Reserve muss auffallen, zumal die italienische Reaktion auf die am 12. Mai von England der Türkei gewährte Garantie sofort heftig angegriffen worden war und die italienische Reaktion sich noch erheblich verstärkte, als am 23. Juni Frankreich durch ein zweiseitiges Abkommen an die Türkei den Sandschak von Alexandrette abtrat. Beide Vereinbarungen wurden von Italien als Akte der Einkreisung definiert, der türkisch-französische Handel darüber hinaus als eine Verletzung der auch von Italien garantierten internationalen Statute und als eine einseitige Änderung des "status quo" im Mittelmeer erklärt.

2. War Italien unterrichtet?

Nun hat der am 19. Oktober unterzeichnete demokratisch-türkische Vertrag die beiden genannten,

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2931/39

bisher zweiseitigen, Abkommen endgültig zusammengesaltet. Aus London wird berichtet, Italien sei über die Gründe und Ziele dieses Dreierpaktes informiert worden. Von Rom aus ist diese Meldung zwar noch nicht bestätigt. Sie wird hier jedoch durchaus nicht als unwahrscheinlich angesehen, zumal schon in den letzten Wochen des öfteren die Rede war, Italien habe in diesem Punkt in London und Paris um Erläuterungen gebeten.

Angenommen, Italien sei von den anderen informiert worden oder habe von sich aus um eine solche Information gebeten, so ist für die Art der erhaltenen Auskunft immer nur eine Version möglich, nämlich die einer Zusicherung, dass der mit der Türkei abgeschlossene Vertrag in keinem Fall gegen Italien gerichtet sei, sondern die italienische Neutralität und Italiens Gewicht im Balkanraum im Sinne der Erhaltung des Friedens stärken würde. Dieser Version entsprechen sehr gut die werbenden und schmeichelnden Ausführungen, die in den ersten englisch-französischen Kommentaren zum Vertrag an die Adresse Italiens gerichtet werden.

II. Die Frage nach der ^{Centered} Auswirkung des Vertrages

Für die italienische Beurteilung dieses Vertrages sind jedoch zunächst weniger die demokratischen Kommentare, als vielmehr der Text des Abkommens und die sich daraus ergebenden Folgerungen wichtig. Bei dieser Überprüfung des Wortlautes stellt man sich hier die Frage: "Ist der Vertrag oder das ihm angefügte Protokoll wichtiger?" Zur Beantwortung stellt man sich folgende Hilfsfragen:

1. Wer kann die Türkei angreifen?

Praktisch nur Russland oder Italien. Ein Angriff Russlands gegen die Türkei ist wohl nicht anzunehmen. Ein "Angriff" Italiens gegen die Türkei käme nur in Frage, wenn Italien gegen die Demokratien Krieg aufnähme. Was die Konfliktmöglichkeiten der Türkei mit europäischen Mächten oder im Mittelmeer angeht, so kommt also praktisch in erster Linie Italien als Gegner in Frage.

2. Wer kann Griechenland und Rumänien angreifen?

Schaltet man auf Grund der griechisch-italienischen Entspannung Italien als möglichen Angreifer

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2931/39

aus, so bleiben als Gegner, gegen welche der Vertrag in Kraft treten soll, nur Deutschland und Russland übrig. Greift Deutschland Rumänien an, ohne dass Russland mit-tut, so muss die Türkei eingreifen, greifen Deutschland und Russland gemeinsam an, so muss die Türkei nicht ein-greifen, da es sich dann doch offenbar mit der Sowjet-union in Krieg befände und der im Protokoll vorgesehene Fall der Entbindung von den übernommenen Verpflichtungen in Kraft träte. Greift schliesslich die URSS allein an, so kann die Türkei ebenfalls abseits bleiben (wenn es nicht auf Grund der Verpflichtungen des Balkanbunds den Russen den Krieg erklären will!).

Das heisst praktisch, dass der neue Vertrag die von England garantierten Staaten, speziell Rumänien, nicht schützt.

Der einzige, durch die Konvention geschützte Staat ist die Türkei. Hat Russland wirkliche Absichten auf Bessarabien oder eine andere Ausbreitung in den Bal-kanraum hinein, so bleibt die englisch-französische Hilfe reichlich illusorisch. Wirkt sich somit der Dreierpakt für russische Absichten ^{Centered} -falls solche wirklich bestehen-geradezu ermutigend aus, so scheinen England und Frank-reich einen Ausgleich in dem Gegensatz zu sehen, der na-turgemäss sich zwischen Russland und Italien ergeben müsste, sobald ersteres wirklich auf den Balkan vorstossen würde. Mit anderen Worten:

Während sich der erste Teil des Vertrages um die Isolierung Italiens bemüht, läuft das Pro-tokoll darauf hinaus, Italien sogar in eine gegen Deutschland und Russland gewandte Richtung zu manövrieren. An diesen Spekulationen ver-bessern die freundlichen Worte an Russland und Italien, die man anlässlich der Verkündung des Vertrages hören und lesen konnte, nichts.

In der römischen Diskussion wird, soweit man bisher urteilen kann, der demokratische Schachzug als ge-schickt angesehen. Rührt sich Russland nicht, so sagt man, so stellen sich einem Eintritt Italiens in den Krieg an Seiten Deutschlands unerhörte Schwierigkeiten entgegen, da die Türkei, England und Frankreich als Gegner im Mittelmeer auftreten würden. Rührt sich aber Russland in Richtung auf den Balkan, so wird die Lage für Italien noch schwieriger. Das heisst nichts anderes, als dass die kommende Entwicklung in hohem Masse von den wahren Absichten Russlands abhängt.

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2931/39

Es bliebe ein einziger Fall übrig, der die Entwicklung zugunsten der deutsch-italienischen Zusammenarbeit ändern könnte, der Fall nämlich, dass Russland auf eigenes Konto die Türkei vor Forderungen stellte, die es zum Kriege zwingen. Es ergäbe sich in diesem Augenblick die Verpflichtung des englisch-französischen Beistandes für die Türkei, ohne dass sich Italien einmischen müsste, während England und Frankreich zu gleicher Zeit Deutschland standhalten müssten. Dieser Fall ist jedoch höchst illusorisch und hätte für Italien nur unter folgenden Voraussetzungen Vorteile:

1. unter der Voraussetzung, dass Russland nicht soweit abzielt, Mittelmeermacht zu werden.
2. unter der Voraussetzung, dass Russland lediglich die Türkei bekämpfte, nicht aber auch auf den Balkan abzielte.
3. unter der Voraussetzung, dass es Italien gelänge, die Balkanstaaten, einschliesslich Griechenlands von diesem Konflikt fernzuhalten.

IV. Beurteilung der russischen Politik

Vorläufig kann man hier an einen ernsthaften, bis zum Krieg treibenden, Gegensatz zwischen Russland und der Türkei nicht glauben. Die bisherigen Aktionen Russlands (Ausbreitung in Polen und im Baltikum) haben gezeigt, dass es Russland darauf anlegt, ohne viel Risiko und Krafteinsatz zu seinen Zielen zu kommen. Schon gegen Finnland zeigt Russland --wenigstens urteilt man in Italien im Augenblick so-- sich weniger intransigent als gegen die wehrlosen Baltenstaaten. Die demokratische Hilfe für die Türkei ist nicht weniger wirksam als die Unterstützung Finnlands durch die skandinavischen Staaten. Ist diese Überlegung richtig --und nur Russland selbst kann darauf die entscheidende Antwort geben-- so wirkt sich der demokratisch-türkische Vertrag fast ausschliesslich in Richtung einer Immobilisierung Italiens aus.

V. Schlussbemerkung

Das sind zusammengesehen die Gründe, warum jene Kreise, die Italiens Intervention wünschen oder als unvermeidlich ansehen, die durch den türkisch-englisch-französischen Vertrag geschaffene Lage als "disastrosa", als "verheerend" bezeichnen. Für alle Gegner der Intervention und der Grossteil der öffentlichen Meinung hingegen stellt das Dreierbündnis ein "glückliches Ereignis" dar.

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2947/39W./Go. *W*I t a l i e nP o l i t i s c h e s

Rom, den 26. Oktober 1939.

Nach dem demokratisch-türkischen Dreierpakt (Vgl. auch
-----Bericht 2931/39)
-----I. Nach wie vor grösstes Interesse in Öffentlichkeit
und Presse

Die Erörterungen über die durch den englisch-französisch-türkischen Vertrag entstandene Lage gehen in der Presse und den politisch interessierten Kreisen Italiens in unverminderter Intensität weiter. Die aufgeworfenen Probleme sind so vielfältig und so verwickelt, dass es noch geraume Zeit brauchen dürfte, bis sich eindeutige Urteile herausbilden, zumal die Überlegungen von zwei verschiedenen Ausgangspunkten ausgehen: der Frage nämlich ob Italien intervenieren muss (oder soll) oder nicht. Vorläufig kann daher nichts anderes getan werden als über die hiesigen Tendenzen, soweit sie erkennbar sind, zu referieren.

II. Veränderte politische Sachlage

Was Italien bislang erstrebte und auch erreichte - die Beruhigung und Immobilisierung des Balkanraumes - wurde sicherlich in vollem Bewusstsein und unter Einrechnung der seit Mai dieses Jahres bestehenden Gefahr unternommen, dass die Türkei ihre strikte Neutralität aufgeben und sich ins Lager der Demokratien begeben würde, insofern ist der demokratisch-türkische Vertrag nicht unerwartet gekommen und hat zunächst und direkt an der durch Italien erreichten Stabilisierung der Verhältnisse im Balkanraum nichts zerstört. Indirekt aber ist, abgesehen von seinem klar antiitalienischen Charakter (der Vertrag als Mittel die permanente Neutralität Italiens zu erzwingen!) sowohl im Verhältnis der Balkanstaaten selbst wie auch durch die Hereinnahme Russlands in den Problembereich des Balkans durch den Dreierpakt eine neue Lage entstanden.

III. Die Auswirkung auf die italienische Politik

Während z.B. vor dem Dreierpakt keiner der Mitgliedsstaaten des Balkanbundes Beistandsverpflichtungen gegen andere Mitglieder übernommen hatte, ist nunmehr die Türkei zu einem Garanten Rumäniens und Griechenlands geworden, ohne dass umgekehrt die genannten beiden Staaten Verpflichtungen gegenüber der Türkei haben. Der bisherige Balkanbund ist also im Augenblick nicht mehr ein Vertrag gleicher Rechte und Pflichten. In dieser Situation entsteht nach hiesiger Meinung für die Balkanstaaten selbst wie für die italienische Mission in diesem Interessensraum die Aufgabe, den Staat, der sich von der Grundlinie des Balkanbunds entfernte, also die Türkei, aus dem Verband abzurängen. Würde es gelingen, die übrig gebliebenen Staaten zu einem neuen gegenseitigen Beistandsabkommen zu bringen, so wäre nicht nur die innere Festigung des Balkanraums erreicht, sondern auch eventuellen russischen Absichten nach verstärktem politischen (oder gar territorialen Forderungen) Einfluss in der Zone ein Riegel vorgeschoben. Dieses Programm müsste wenn möglich in einer Weise erreicht werden, die keinen russischen Widerspruch hervorruft. Auf welche Art Italien zum Ziel kommen will, ist noch nicht zu übersehen.

Vielfach wird hier das "deutsche Nachgeben" gegenüber Rußland in der Baltischen Zone so aufgefasst, als würde Deutschland damit bereits einen "russischen Verzicht" auf die Balkansphäre einzutauschen versuchen, ^{Centered} ~~was~~ ^{was} der italienischen Politik sehr ~~von~~ ^{von} ~~statten~~ ^{statten} käme. Will man hier also auf der einen Seite russische Zusicherungen über die Grenzen ihrer Aspirationen, so glaubt man auf der anderen Seite die nächsten Aufgaben der italienischen Balkanpolitik in der Vorbereitung und Verwirklichung eines neuen politischen Systems der Zusammenarbeit der Balkanstaaten zu sehen, wobei die Türkei abgedrängt, Bulgarien eingeschaltet und Griechenland womöglich durch einen Sondervertrag mit Italien (man nennt in privaten Diskussionen einen "Nichtangriffspakt"!) in die italienische Befriedungssphäre einbezogen würde. Die Isolierung der Türkei wäre damit erreicht. Alles andere wäre dann abzuwarten. Jedenfalls bleiben die Rückwirkungen des demokratisch-türkischen Dreierbündnisses, wie auch die Kommentare der italienischen Presse beweisen, richtiggebend für die nächsten diplomatischen Aktionen Italiens. Sie werden in allen Phasen genauestens zu verfolgen sein.

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2946/39W./Go. *W*I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

Rom, den 26. Oktober 1939

Zur Danziger Rede des Reichsaussenministers von Ribbentrop

Wenn man in Rom unmittelbar nach der Rede des Reichsaussenministers die Ansicht äusserte, es habe sich nach dieser Danziger Rede nichts wesentliches geändert, so will man dies wie folgt verstanden wissen: Nach der Antwort Chamberlains auf die Führerede gab Deutschland mit den Waffen und in seiner Presse eine deutliche Quittung. Schon damals hatte man in Rom die Überzeugung, dass mit der Chamberlainrede jede Möglichkeit zu weiteren Vorschlägen Deutschlands verschlossen wurde. Eine weitere direkte Kontaktnahme zwischen Deutschland und den Demokratien hielt man für unmöglich. Trotzdem wurden in der Folgezeit sowohl in England wie in Frankreich stellenweise eine gewisse Erwartung geäußert - selbst Chamberlain sprach davon, er habe noch keine deutsche Antwort - Deutschland möchte noch einmal Stellung nehmen. Diesen gewissen Erwartungen gegenüber ist die Ribbentrop-Rede das letzte Wort. Deutschlands letztes Wort aber war bereits die Führerede. Insofern hat Ribbentrop nichts Neues gesagt.

Heute fragt man in den politischen Diskussionen Roms unter anderem danach, ob von Deutschland nun wirklich keine neuen Vorschläge mehr zu erwarten seien, mit anderen Worten, ob Deutschland mit den Ausführungen Herrn von Ribbentrops nun endgültig nur mehr die Waffen sprechen lassen wolle und auch keinerlei Vermittlung mehr suche. Die hiesigen Meinungen gehen in diesem Punkt, wie es scheint, nicht in einer Richtung. Vorherrschend ist jedenfalls die Ansicht, dass Deutschland jedes weitere direkte Verhandeln und jede Vermittlung nunmehr ablehne, auf keinen Fall mehr zu einem Kompromiss bereit sei und eine ganz klare Entscheidung suche. Diese Entscheidung des Führers wird umso stärker beachtet, als sie unmittelbar nach den Beratungen mit den Gaulleitern und Statthaltern und nach der Vorbereitungsarbeit für die sofortige Verwirklichung des deutsch-russischen Wirtschaftsprogramms getroffen wurde.

27

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2364/39

W/vS.

W

I t a l i e nS t i m m u n g s b e r i c h t

J E

Rom, den 3. September 1939

Nach der englisch-französischen Kriegserklärung
- - - - -

Die letzten Entscheidungen sind ernst, aber ruhig aufgenommen worden. Es wird Tage brauchen, bis sich die öffentliche Meinung auf das für unvermeidlich Gehaltene einstellen wird. Einstweilen sieht man nur Schweigen und stumpfe Ergebung.

Centered

In Rom baut man auf den Plätzen und in den Strassen der belebten Viertel Luftschutzwände (schräg an Mauern angebaut). Die Evakuierung der Stadt hatte gestern abend eingesetzt und war heute besonders stark.

Warum es so kommen musste? Niemand konnte mehr zurück. Nun heisst es, bis an Ende gehen.

Die Daladier-Erklärung hatte sehr gut gefallen und gab Hoffnung. Gestern abend sogar wurde noch an die Möglichkeit geglaubt, der Führer werde einen Kompromiss suchen: Festhalten des Erreichten und nochmaliges Angebot.

Nun hofft man wieder: "Wenn der Führer, wie er selbst in der Proklamation an die Soldaten der Ostgrenze sagt, in wenigen Wochen Polen niedergedrungen hat und inzwischen im Westen verteidigt, dann kommt die Stunde eines zweiten Versuchs; Waffenstillstandsangebot und Generalregelung. Lehnen die Westmächte ab, dann muss Italien eintreten!"

Die grössten hiesigen Befürchtungen betreffen die innere Widerstandskraft Deutschlands, die Stimmung im Inland. Vielleicht geben die Siege und die Hoffnung auf rasches Ende die nötigen Reserven und den nötigen Auftrieb.

Italien wünscht uns den Sieg.
- - - - -

26

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2381/39

W/Gr.

I t a l i e n .S t i m m u n g s b e r i c h t .

Rom, den 5. September 1939

Prodeutsche Sympathien

Was die militärischen Operationen Deutschlands betrifft, so machen sie hier überall den grössten Eindruck und finden ungeheure Bewunderung. Wieder einmal wird das "spanische Temperament" der Italiener, wie sie selbst in Gesprächen zugeben, sichtbar, das das Element der Begeisterung absolut notwendig hat. Der Mut Deutschlands ("Der Führer kämpft entschlossen mit drei militärisch ausgezeichneten Nationen. Che fegato! Was für ein Schneid! Alle Hochachtung!") und die nun erst sichtbar werdende Voraussicht Hitlers sind seit vorgestern Inhalt aller Gespräche. Besonders die italienische Jugend begeistert sich ganz gewaltig, kauft geographische Karten und steckt darauf die deutschen Fortschritte ab, wie sie es früher betr. des Vormarsches der Italiener in Abessinien und in Spanien praktiziert hatten.

Dazu kommt, wenigstens bis jetzt, so etwas wie Geringschätzung gegenüber den Möglichkeiten und bisherigen Aktionen der Heere Frankreichs und Englands, denen man wenig Chancen gibt, solange sie nicht die neutralen Weststaaten angreifen. Alles zusammen ist also schon nach wenigen Tagen des Krieges die Stimmung der breiten Massen fast der Begeisterung ähnlich, die die Italiener bei sportlichen Wettkämpfen an den Tag legen. Noch hält der Ernst der Dinge dem Temperament das Gleichgewicht und wird dies wohl auch in Zukunft tun. zumal ja alles darauf hinweist, dass Italien mit der Möglichkeit des Eingreifens rechnet und sich ruhig und planmässig darauf vorbereitet.

26

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2380/39

W/Gr.

Italien.Militärisches.

Rom, den 5. September 1939

I. Explosion eines Pulvermagazins

Wie ich eben von verlässlicher Seite erfahre, ist vorgestern ein grosses Pulverlager im Kriegshafen von Gaeta in die Luft geflogen. Glücklicherweise hat die Explosion nicht auf die Munitionsdepots übergreifen können der grossen Entfernung wegen. Über die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nichts bekannt. Sabotage kommt wohl kaum in Frage.

II. Luftschutz

In den Mietskasernen Roms beginnt der Luftschutzverband auf die Fertigstellung von Unterständen und die Unterrichtung der Inwohner zu drücken. Das Ausmass dieser Aktion kann sich jedoch nicht im entferntesten mit der deutschen Organisation vergleichen.

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2379/39

W/Gr. Italien.
Politisches.

Rom, den 5. September 1939

I. Beurteilung der Lage

Die Anzeichen mehren sich, dass sich Italiens Öffentlichkeit über die Hintergründe der Politik Mussolinis nun im klaren ist. Der Duce selbst hat dazu im gestrigen "Popolo d'Italia" in einer Glosse einen sicheren Anhaltspunkt gegeben. Sie dürfte inzwischen in Berlin längst bekannt und studiert worden sein.

Der Umstand, dass es im letzten, nach Zustimmung sämtlicher jetzt im Krieg befindlichen Nationen zum zweiten Friedensplan des Duce vom 2. September, nur Fragen des Verfahrens und die bereits zu weit vorge-triebenen Massnahmen Deutschlands und seiner Gegner waren, die den Krieg doch noch entfesselten, wird hier sehr bedauert. Wenn es überhaupt einen Einwand gegen die Aktion des Führers gibt, dann ist es der, er habe um 24 Stunden zu früh auf die polnischen Provokationen mit der Waffe geantwortet. Auf der anderen Seite verhehlt man sich jedoch nicht, dass man keinen klaren Beweis in Händen hat, ob nicht Englands Kriegspartei doch alle Widerstände im letzten Augenblick überrannte und dann die Entschuldigung, nicht mehr zurück zu können, nur als Ausrede vorschob. Auf jeden Fall glaubt man auf Grund der tragischen Vorgänge rund um den letzten Friedensversuch des Duce schliessen zu können, dass alle Kriegspartner, speziell jedoch Frankreich und England, allen Grund hätten, noch der Lösung der polnischen Frage mit beiden Händen zuzugreifen, wenn sich Italien in Zusammenarbeit mit allen neutralen Staaten und den sonstigen Autoritäten (Papst!) um einen Frieden bemühen werden.

Noch wagt man es nicht, in dieser Hinsicht allzuviel Optimismus zu entwickeln. Es heisst abwarten. Und zwar in folgenden Punkten:

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2379/39

- a) den militärischen Operationen,
- b) der Stellung der Demokratien zu Italiens Politik, die durch Provokation oder direkten Angriff jederzeit, wenn auch mit schwersten Folgen für die Frage der Kriegsschuld, durchkreuzt werden könnten,
- c) der weiteren Haltung der neutralen Länder und jener Staaten, die bisher noch nicht Stellung bezogen haben,
- d) der innerpolitischen Disziplin Deutschlands und Italiens.

II. Der Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Mussolini

Man versteht in den hiesigen politischen Kreisen nicht, warum man in Deutschland nicht das Telegramm des Führers an den Duce freigab. Es müsste dadurch, so meint man, bei den breiten Massen der Bevölkerung Deutschlands der Eindruck bestehen, Italien habe sich von vornherein geweigert, seine militärische Hilfe zur Verfügung zu stellen. Andererseits, so betont man in hiesigen Pressekreisen, ist es bis zu einem gewissen Grad notwendig, dass sowohl die deutsche wie die italienische Öffentlichkeit das Spiel, das man mit grosser Vorsicht und äusserster Klugheit zu spielen hat, nicht voll durchschauen.

27
VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2353/39W/Gr. I t a l i e n .S t i m m u n g s b i l d .

Rom, den 2. September 1939 (18 Uhr)

I. Am zweiten Tage der "ostilita"

Ein Teil der italienischen Presse bemüht sich, die jetzige militärische Auseinandersetzung Deutschlands mit Polen nicht als "Krieg", sondern als "ostilita", als "feindseligen Zusammenprall" zu bezeichnen. Dieses Bemühen nach Vermeidung des Wortes Krieg ist sehr bezeichnend für die hiesige Empfindung, die bis zum Augenblick den letzten "filo di speranza", den letzten dünnen Faden der Hoffnung auf irgendeine unverhoffte Wendung zum Guten, nicht aufgeben will.

"Krieg bedeutet für die hiesige Öffentlichkeit erst der englisch-französische Beschluss, an Deutschland den Krieg zu erklären. "Über kurz oder lang sind dann auch wir dabei...!" Die immer noch anhaltende Ruhe hat jenen phlegmatischen Zug der letzten Woche und Tage gründlichst verloren. Es ist eine dumpfe Ruhe, hinter der sich die schwersten Befürchtungen verbergen. Nirgends wird richtig gearbeitet. Wo man geht und steht klingen einem Vermutungen, Urteile, Kombinationen, Fragen und Gerüchte entgegen. Am düstersten ist wohl die Stimmung unter den hiesigen Deutschen, speziell unter jenen, die die Zeit vor der deutsch-italienischen Freundschaft mitgemacht haben und in vielen Fällen nicht in der Lage sind, die hiesige politische Haltung anders zu deuten als den Anfang zum Umschwenken. "Wenn dem wirklich so ist, - sagen sie - dann zum Teufel soll der Führer Rom zur Badestadt machen...!" Ein wörtlicher Ausspruch eines lange hier lebenden einfachen Deutschen. Er urteilt ungerecht. Immer wieder muss ich wiederholen, dass in 90 von 100 Fällen die Stimmung eindeutig für die deutsche Sache spricht, dass von 100 Italienern mindestens 90 überzeugt sind, dass Italien, sobald es in den Krieg eintreten muss, dies an Seiten Deutschlands und nicht zuletzt für die eigenen Probleme tut.

II. Wird Italien mitmachen müssen?

Die Frage der italienischen Teilnahme hat sich vom "Mitmachen" auf das "Mitmachen müssen" verschoben. Anders ausgedrückt: jede Entscheidung, die Italien trifft, ist vom Gesichtspunkt der Hilfe für Deutschland bestimmt, daran zweifelt man nicht. "Was auch wir tun werden, es ist für Deutschland". Wohl aber diskutiert man, ob es zum Fall des italienischen Kriegseintritts kommen müsse.

Im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, sind sie wohl sachlich schon überholt, ist die Frage, ob es gelang, den Krieg zu isolieren, vielleicht schon negativ entschieden.

Als Beweis für den Versuch, den Krieg auf Deutschland-Polen zu lokalisieren, wird hier das Telegramm des Führers an den Duce gewertet. Die schon vor Tagen mitgeteilte These, Deutschland werde den ersten Teil des Krieges allein führen und im zweiten Teil, wenn England und Frankreich nicht nachgeben, mit der Hilfe Italiens weiterkämpfen, ist inzwischen die allgemein verbreitete und geglaubte These geworden.

Niemand macht sich mehr Illusionen, niemand wagt mehr den leichtfertigen Optimismus der vergangenen Woche. Vielmehr stellt man sich darauf um, die Motive für eine italienische Kriegsteilnahme in einem eventuell notwendigen zweiten Stadium zu untersuchen. Es ist dies ein inneres Bedürfnis. Für die Freundschaft zu Deutschland, das wäre zu wenig an Motiven. Zumal es in diesen nervenzerreissenden Stunden die innersten Gefühle und ihre schadhaften Stellen rücksichtslos blosslegt. Freundschaft, - ist schon recht - sagen da so manche - aber einen Krieg dafür?...

Die meisten helfen sich über diesen Krisenpunkt ihrer innersten Gefühle durch die Überlegung hinweg, für was Italien denn eigentlich dann eingreifen müsse. Das Ergebnis ist: "Auch wir haben unsere Rechnungen mit England und Frankreich zu begleichen. Nehmen wir nicht teil im entscheidenden Augenblick, dann kommt es zu einem demokratischen Sieg, der die endgültige Vernichtung Deutschlands zum Ziele hat. Der übrig bleibende grosse Gegner sind dann wir. Wir spüren den englischen Griff an der Gurgel überall im Mittelmeer. Greifen wir nicht ein, dann sind wir erst richtig der Gefangene im mediterraneo, zumal sich Frankreich und England dann todsicher Spanien kaufen, das durch die deutsch-russische Annäherung sich von uns abzuwenden im Begriffe ist".

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2353/39

Neben den Gefühlen für den deutschen Partner, mit dem man einen Allianzvertrag hat, der auch moralisch verpflichtet - wie sehr diese moralische Verpflichtung hier empfunden wird, schwingt in jedem Gespräch mit - neben den italienischen Gründen für eine Abrechnung mit England und Frankreich, ist es die von Rundfunk und Presse bestätigte Überzeugung vom Recht der deutschen Aktion und Sache, die für die Entscheidung zugunsten Deutschlands im zweiten Stadium des Krieges angeführt werden. Sie reichen für den Anfang aus, die hiesige Stimmung kompakt zu halten. Im geeigneten Moment wird dann schon der Duce sprechen und den Rest besorgen.

III. Faktoren gegen ein Eingreifen für Deutschland

Unbedingt genannt werden müssen indes jene Faktoren, die bereits wirksam sind, die italienische Entscheidung für Deutschland anzugreifen. Es sind dies:

1. Reste, und zwar überraschend wirksamer Art, aus der Verstimmung über die deutsche Propaganda in Südtirol.

2. Das ehrliche ^{Centered} Bedauern, den spanischen Freund durch Deutschland so gut wie verloren zu haben, trotzdem man Unsummen an Geld und menschlichen Opfern geleistet und sich für die Idee des spanischen Krieges (Christentum gegen Bolschewismus) nicht nur in Italien selbst, sondern auch auf den spanischen Schlachtfeldern offen eingesetzt hatte. Unter der breiten Masse des naiven, einfachen Volkes und der Bauern Italiens sind die diesbezüglichen Anklagen gegen Deutschland stark, zumal sie ja durch keinerlei politische Überlegung ausgeglichen werden.

3. Versuche in den hiesigen gebildeten Schichten, so eine Art von Schiedsrichter zu spielen, die das italienische Urteil und die römische Haltung von dem Ergebnis der Untersuchungen abhängig machen will, was an den englisch-französischen Darlegungen über die Schuld Deutschlands wahr sei.

Die breite Masse ist von diesen feigen klügelnden Juristereien absolut unbeeinflusst, in den oberen Schichten tun sie jedoch Wirkung, Hauptpunkt dieser Kritik bisher: Was hätte es dem Führer verschlagen, wenn er nochmals 24 Stunden gewartet hätte?

4. Versuche, die Verschlimmerung der Situation auf die Errichtung des Protektorates zurückzuführen.

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2353/39

Die Schlussfolgerung dieser einwandfreien Beobachtung ist diese: Deutschland muss in seinen italienischen Sendungen und Italien selbst muss von sich aus alles tun, um die innere hiesige Haltung nicht anfrassen zu lassen. Der beste Ansatzpunkt dafür sind die eigenen Interessen Italiens und die Aufdeckung der englischen Handlungsweise.

IV. Fragen an England

Bis jetzt ist die englische Position im hiesigen Urteil äusserst schwach. Daher die scharfe antibritische Note in allen Gesprächen. Gründe dafür:

1. Widersprüche bei Chamberlain: in der ersten Rede verspricht er Vermittlung, in der zweiten dagegen will er direkte deutsch-polnische Verhandlungen.

2. Unhaltbarkeit der These, nicht rechtzeitig von den 16 Punkten unterrichtet worden zu sein. "Will England wirklich den Frieden, dann hätten die 5 Stunden der Radioübertragung des 31. bis zur ersten kriegerischen Aktion vom 1.9. genügen können, um nochmals eine diplomatische Aktion bei Deutschland und Polen zu unternehmen". Das Argument von den 16 Punkten steht also nach hiesiger Meinung auf sehr schwachen Füßen.

3. Handelt es sich um einen Präventivkrieg gegen Deutschland in der Meinung, jetzt zum letzten Mal Gelegenheit und Möglichkeit zu einer Abrechnung zu haben? Dann allgemeiner Krieg allerdings unmöglich und die englische Vertragstreue nur ein Vorwand.

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 1982/39H./Go. I t a l i e nW i r t s c h a f t l i c h e s

Rom, den 18. Juli 1939

DE

I. Weitere Steigerung des Lebensindex

Der Index für die Gesamtkosten der Lebenshaltung in Italien ist von 102,76 für den Monat Mai auf 103,79 für Monat Juni angestiegen. Der Anstieg im Sektor Lebensmittel beträgt 1,30 (von 95,88 auf 97,18).

II. Anstieg der Beschäftigungsziffern in der Industrie

Die Zahl der in den italienischen industriellen Betrieben beschäftigten Arbeiter ist von 805000 im Jahre 1934 auf 1177000 im Frühjahr 1939 angestiegen. Die mittlere Zunahme beträgt somit 46 %. In einzelnen Sektoren ist der Zuwachs der Beschäftigtenziffern, die in der Intensivierung der Rüstungsindustrie und der Autarkiepolitik ihre Hauptantriebe haben, jedoch weit höher: So beträgt die Steigerung in der Automobilindustrie und Elektroindustrie 203 %, in den spezialisierten mechanischen Zweigen 246 % und in den Werften 210 %.

III. Stärke und Bedeutung des Kleinhandels

Die Konfederation der im italienischen Handel Beschäftigten hat in einer neueren Untersuchung festgestellt, dass in Italien augenblicklich ca 3 Millionen Menschen vom Kleinhandel leben. Man zählte 452000 eigentliche Kleinhändler und 240 000 "fliegende" Händler. Die im gesamten Kleinhandel investierten Kapitalien werden auf ca 10 Milliarden L. geschätzt. Pro Jahr bringt der Kleinhandel für Staat und Gemeinde ca 4 Milliarden Lire an Abgaben ein.

VertretungA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2019/39H/Gr. I t a l i e n .S o z i a l p o l i t i s c h e s .

Rom, den 23. Juli 1939

Der Jahresbericht des "Nationalen Instituts für Soziale
Fürsorge"

In diesen Tagen hat Präsident Bruno Biagi dem Duce den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des INPS (Istituto Nazionale Previdenza Sociale) im Jahre 1938 vorgelegt, aus dem folgende Angaben interessieren:

Die Gesamteinnahmen des Instituts betragen ohne die Familienprämien 1 124 040 173 Lire, die Gesamtausgaben 928 734 304 Lire. Der Übertrag muss zur Schuldentilgung, zur Schaffung eines Grundstocks für die reformierten Pensionen und zur Beteiligung an national wichtigen Aufgaben dienen.

1938 wurden vom Institut ausbezahlt an Einzelleistungen:

49 573 483	für Alters- und Invalidenversicherung (1937: 45 487 494)
166 128 218	" Arbeitslosenunterstützung. Dazu kamen 2,5 Millionen für Weihnachtsgratifikationen, die 1938 zum erstenmal ausbezahlt wurden. Die Zahl der Unterstützungsempfänger ist von 630 195 (1937) auf 755 143 (1938) angewachsen, jedoch nicht gleichzusetzen mit einem absoluten Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Die Leistungen des Unterstützungsfonds wurden nur grösser, weil die Beitritte zur Versicherung zugenommen hatten.
239 796 896	für die Tuberkulose-Versicherten. 1938 wurden 25 890 Personen in den Heimen des Instituts in Heilbehandlung betreut.
30 288 274	für 163 761 Mütterbeihilfen gegenüber 98 287 im Jahre 1937.

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2019/39

Ausser diesen Versicherungsleistungen und Prämien hat das Institut gewaltige Summen für die Kolonisation Libyens und des Imperiums ausgegeben, an deren Besiedlungswerk es wesentlich beteiligt ist. 1938 wurden durch das Institut in Libyen 400 Bauernfamilien angesiedelt.

An Beihilfen für die faschistischen Gesellschaften zum Bau von Volkswohnungen (Case popolare) wurden 1938 über 142 Millionen ausgegeben.

Centered

26

VertraulichAuslandsdienstBericht Nr. 2432/39

W/Gr.

ItalienLagebericht.

Rom, den 8. September 1939

Italien eine Woche nach KriegsausbruchI. Das Bild in Rom und Italien

Es ist nicht leicht all das, was Italien eine Woche nach Kriegsausbruch denkt, hofft oder auch befürchtet, in einem knappen Bericht zusammenzuziehen. Leichter ist es, das äussere Bild zu schildern, das Italien in diesem Augenblick bietet. Von ihm ausgehend finden wir am besten Zugang zu den eigentlichen Fragen der hiesigen Stimmung.

Es wäre zuviel gesagt, wollte man behaupten: Italien hat das Bild der "Vorkriegszeit" wiedergewonnen. Das kann nur für die kleinen Städte ohne Garnisonen, für die Zonen Mittelitaliens und in gewissem Grade auch für Rom selbst behauptet werden. Wer nicht in den italienischen Dingen genau Bescheid weiss, kann sich durch das, was er in den genannten Zonen und Orten sieht, sehr leicht täuschen lassen: überall ein fast ungestörter Fortgang der privaten und öffentlichen Arbeiten (soweit sie bereits begonnen!), überall das gewohnte Leben auf den Strassen und Plätzen, lediglich mit dem Unterschied, dass man vorwiegend über politische Dinge diskutiert, dass dreiviertel der Privatautomobile aus dem Verkehr gezogen sind, dass überall für Luftschutzbeleuchtung gesorgt ist, dass die Vergnügungsmöglichkeiten eingeschränkt sind und man durch die Einschränkung des städtischen Verkehrs abends eher nachhause muss. Zusammen mit den an sich sehr geringen Beschränkungen auf dem Lebensmittelmarkt (kein Kaffee, kein Fleisch am Donnerstag und Freitag, gewisse Knappheit in der Zuckerversorgung, strenge Kontrolle der Geschäfte und Käufer) haben die genannten Massnahmen kaum fühlbar das hiesige Leben verändert.

W E
fc
III E
20. 9. 39
Lsg

Dazu kommt, dass in den Städten ohne Garnisonen, in Mittelitalien und in Rom von den militärischen Bewegungen und Vorbereitungen nur sehr wenig oder gar nichts zu merken ist. Ganz anders dagegen in Oberitalien. Wenn dort im wesentlichen das öffentliche Leben auch die gleiche Ruhe aufweist wie im übrigen Italien, so bleiben die militärischen Bewegungen doch weit weniger verborgen. Das gleiche gilt für Sizilien, für die albanische Gegenküste und für die Städte der oberen Adria. Die Intensität der Vorbereitungen hat in diesen Zonen in den letzten Tagen noch zugenommen. Besonders in Mailand, Bologna, Verona sind (als Eisenbahnknotenpunkte) ziemlich häufig Transporte von Kriegsmaterial zu sehen, das ganz offen befördert wird, auch am Tage.

II. Diskussionen über Italiens Politik

Dort, wo man von den militärischen Massnahmen Italiens wenig spürt, ist der "disorientamento" wie die Italiener sagen, also die Orientierungslosigkeit über den eigenen Kurs, am stärksten. Jedenfalls habe ich in vielen Gesprächen, die ich in Bologna und Verona führen konnte, die Feststellung machen können, dass dort die Notwendigkeit einer militärischen Intervention Italiens an Seiten Deutschlands - nach nochmaliger diplomatischer Grossoffensive - weit klarer und nüchterner gesehen wird als etwa in Rom und Neapel. Von den übrigen Städten kann ich noch nichts Sicheres sagen. Jedenfalls ist Tatsache, das muss eindringlichst wiederholt werden, dass die Stimmung durchaus noch nicht einheitlich ist und in jenen Regionen, wo die militärischen Vorbereitungen tagtäglich verfolgbar sind, ein weit grösserer Ernst zu Tage tritt und ein weit intensiverer Meinungsaustausch stattfindet als im übrigen Italien, wo es noch viele, allzu viele Italiener gibt, die sich in der rosigen Hoffnung wiegen, Italien werde um die Teilnahme am Kriege in irgendeiner Weise herunkommen.

III. Das Vertrauen zum Duce

Die äusserst delikate Aufgabe, die Italien zu lösen hat (wohlwollende Neutralität gegenüber Deutschland im ersten Stadium des Krieges, Bewahrung der politischen wie militärischen Interventionsmöglichkeiten, objektive Haltung gegenüber allen Krieg führenden Parteien bei gleichzeitiger Unterstützung der deutschen Sache usw.) hat die Geschlossenheit der italienischen öffentlichen Meinung mit zur Voraussetzung. Sie hängt zwar nicht völlig davon ab, insofern als Wort und Befehl des Duce bestimmt

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2432/39

die volle Gefolgschaft der Italiener finden, auch wenn sie sich in ihrer Orientierungslosigkeit, über die sie jetzt so häufig klagen, ein ganz anderes Bild der Lage gemacht hätten als sie das Wort des Duce dann zeichnen wird. "Was der Duce verlangt, ist für uns richtig und wird gemacht, weil wir wissen, dass es unseren Interessen wie unseren Verpflichtungen und unserer Ehre entspricht". Dieses Urteil steht am Ende der meisten Gespräche. Das faschistische Motto "il Duce ha sempre ragione", "der Duce hat immer recht," wurde wohl selten so oft zitiert wie gerade in dieser Woche seit Kriegsausbruch, besonders dann, wenn Meinungen aufeinanderprallen und im Vertrauen auf den Duce ihren Ausgleich finden.

IV. Der Einfluss der Feindpropaganda

Nun ist aber Tatsache, dass die Geschlossenheit der italienischen Meinung (dass sie auch regionale Verschiedenheiten aufweist, habe ich bereits betont) trotz des Vertrauens auf die Richtigkeit der Massnahmen Mussolinis von aussen her erheblich, und zwar auflösend und negativ beeinflusst wird, und zwar durch Rundfunk und Presse. In Italien existiert keinerlei Hörverbot und könnte auch nicht erlassen werden. Die Zahl derer, die Französisch verstehen, ist noch viel grösser als jene der Deutschsprechenden. Man hört lieber den Feind als Deutschland und liest auch viel mehr die Presse unserer Gegner als unsere eigene. Wie sehr davon das hiesige Urteil beeinflusst wird, auch das der gebildeten Schichten, kann ich leider fast täglich mehr feststellen.

Bis heute ist daraus jedoch noch keine besondere Gefahr zu erwarten, da die ungeheure Hochachtung vor der deutschen militärischen Leistung, vor der Raschheit der deutschen Aktion und auch die Hoffnung, dass nach der Niederwerfung Polens doch noch die eigentliche Ausweitung des Krieges vermieden werden könnte, alle gegenteiligen Einflüsse überwiegt. Im Falle einer Verlangsamung der deutschen Fortschritte und etwaiger Erfolge der Demokratien an der Westfront müsste sich die Weiterführung des jetzigen Systems jedoch zwangsläufig sehr schädlich auswirken.

V. Einberufungen

Die Einberufungen gehen weiter und umfassen bei den Offizieren der Reserve nun fast bereits alle Klassen von 1898 an.

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2432/39VI. Disziplinelosigkeiten

In Rom sind Fälle von Disziplinlosigkeit festzustellen, die in der Öffentlichkeit stark gegeißelt werden. So benützen jene Autobesitzer, die einen Zirkulationsschein erhalten haben (Ärzte etc.) vielfach ihre Wagen auch noch zu Spazierfahrten etc., was einen unnötigen Brennstoffkonsum darstellt. Auch auf dem Genussmittelmarkt, besonders von Kaffee, sind Schiebungen vorgekommen, nun aber abgestellt.

Centered

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 2392/39

W/Gr.

I t a l i e n .L a g e b e r i c h t .

Rom, den 4. September 1939

I. Rückkehr von Ruhe und Besonnenheit

Der bisher kritischste Tag in der hiesigen Stimmung war ohne Zweifel der Tag der englisch-französischen Kriegserklärung an Deutschland. Er fiel zusammen mit dem Einberufungstermin der Jahrgänge 03 und 13 und dem letzten Tag der freien Benutzung der Automobile, die zum Grossteil für die Räumung Roms eingesetzt wurden. Soviel ich feststellen konnte, haben nur die vermögenden Familien Rom verlassen. Der Grossteil der Bevölkerung wartet noch ab und hofft auf die Einhaltung des Versprechens betr. Schutz offener Städte und auf die Vermeidung von Luftangriffen auf Rom, da es wenig Industrie besitzt und durch den Vatikan einen besonders sicheren Schutz aufweist. In den Industriestädten Norditaliens sind daher auch die Sicherheitsvorkehrungen viel grösser und wird die Räumung in grösserem Ausmasse durchgeführt.

Gestern abend kam es naturgemäss auf den Bahnhöfen beim Abschied der Einberufenen zu dramatischen Szenen. Es wird mir heute jedoch von Offizieren versichert, dass die gedrückte Stimmung der Einberufenen nach dem Eintreffen in den Standorten fast durchweg ins Gegenteil umgeschlagen ist. Die militärischen Vorbereitungen Italiens gehen indes rasch und geordnet weiter. Fast aus allen Jahrgängen werden die Spezialisten unter die Waffen gerufen. Die Requirierung von Motorfahrzeugen und Lasttieren ist teilweise bereits in Gang. Die Einschränkungen im Lebensmittel- und Treibstoffverbrauch sind nun auch in den Kolonien und in Albanien eingeführt worden.

Im übrigen herrscht heute in Rom wieder fast ein normales Treiben. Lediglich die Automobile, mit Ausnahme der Militärfahrzeuge, der Wagen des diplomatischen Korps, des Vatikans und der Taxi fehlen. Das Strassenbild ist dadurch wesentlich ruhiger geworden. Die Einkäufe verlaufen im gewohnten Rahmen. Polizeistreifen kontrollieren die Geschäfte und die Käufer.

DE A. sym.
20.9.39
L. G.

Blatt 2 zu Bericht Nr. 2392/39

Die privaten Bauarbeiten werden weitergeführt, die öffentlichen Arbeiten mehr und mehr auf das Notwendigste beschränkt. In der Presse wird systematischer Luftschutzunterricht eingeleitet. Die UNPA verstärkt ihre Unterrichtstätigkeit. Auch der Radio stellt sich heute in Sondersendungen in den Dienst der Aufklärung.

Die Diskussionen sind wesentlich ruhiger geworden. Der Schreck des gestrigen Tages hat sich verloren. Die Italiener haben ihre Nerven wieder in der Hand. Grund dafür ist nicht nur die Tatsache, dass sich Italien noch im Friedenszustand befindet und vielleicht sogar noch auf Monate hinaus nicht mitmachen muss, sondern auch die inzwischen gewonnene Kenntnis der genauen Vorgänge der Tage und Stunden vor dem Kriegsausbruch.

II. Stimmungsbesserung

Der Effekt all dieser Faktoren ist eine merkbare Besserung der Stimmung. Die Kritik, die sich in den letzten Tagen herauswagte, und zwar sowohl bezüglich der italienischen Haltung (Wir dürfen nicht in den Krieg eintreten. Deutschland hat Fehler gemacht) wie auch der Erfolgsaussichten des deutschen Kampfes ist verstummt. Mit einem Wiederaufleben hat man in dem Augenblick zu rechnen, in dem der Zeitpunkt für die eventuelle Notwendigkeit des italienischen Eingreifens heranrückt oder sich in den deutschen Erfolgen ein Stillstand oder Rückgang einstellen sollte. Die einzige und beste Garantie für die Erhaltung der hiesigen Einsatzbereitschaft wird der erfolgreiche Fortgang der deutschen Operationen sein. Die bereits jetzt erzielten Erfolge finden bewundernde Anerkennung, wenn manche auch einwenden, sie hätten sich raschere Fortschritte erwartet.

III. Die italienische Aufgabe

Die Aussichten für Deutschland werden in der Mehrheit der Öffentlichkeit als gut, wenn nicht sehr gut bezeichnet, immer unter der Voraussetzung, dass die Westmächte oder die Türkei nicht eine verfrühte italienische Intervention provozieren, die die ganzen Pläne zerstören könnte.

Diese Pläne sehen nach hiesiger Meinung heute nicht anders aus als wir sie vor einer Woche berichtet hatten: äusserste Zurückhaltung Italiens, Versorgung Deutschlands mit allem Notwendigen, soweit es Italien besorgen und leisten kann, absolute Vermeidung provozierende

Blatt 3 zu Bericht Nr. 2392/39

Äusserungen und Akte gegenüber den Westmächten, Hochhaltung der italienischen Moral und der Überzeugung von der Gerechtigkeit und der Notwendigkeit der deutschen Sache.

Eine äusserst delikate Aufgabe also, die grösste innerste Disziplin erfordert und die absolute Ruhe der Bevölkerung zur Voraussetzung hat.

Da man inzwischen die inneren Zusammenhänge der Ereignisse und Verantwortlichkeiten auf Grund der deutschen Darstellungen und der heute von der italienischen Presse und dem Funk veröffentlichten Friedensaktionen des Duce kennt, ist die absolute Notwendigkeit innerer Disziplin begriffen worden und die Unsicherheit betr. der Entscheidungen des Duce gewichen.

Wenn man in den vergangenen Tagen als auffallend bezeichnete, dass in der hiesigen Presse nicht mehr von der Achse die Rede ist, dass hier auch die Warschauer Heeresberichte veröffentlicht wurden, dass auch gegenüber den Demokratien volle Objektivität gewahrt wurde, so weiss man heute, dass dies Notwendigkeiten im Rahmen jener delikaten politisch-militärischen Aufgaben sind, die Italien in diesem entscheidenden Stadium der europäischen Auseinandersetzung zu erfüllen hat. Die schonende Behandlung Frankreichs durch die hiesige Presse und die Anerkennung der italienischen Friedensbemühungen im italienischen Kommuniqué über die letzte grosse Friedensaktion des Duce werden damit als das begriffen, was sie sind: Loyalität und Taktik zugleich. Es kann jedoch nicht verschwiegen werden, dass es Italiener, speziell in den gebildeten Schichten gibt, die ihre frankophile Einstellung immer noch offen bekunden, dass es ferner eine Gruppe in der hiesigen öffentlichen Meinung gibt, die immer noch daran zweifelt, ob sich Italien überhaupt je am Kriege beteiligen werde.

Wie bereits betont: die überwiegende Mehrheit ist anderer Ansicht: sie vertraut in den Duce und die Übereinstimmung seiner Pläne und Aktionen mit denen des Führers. In der faschistischen Partei kann man sogar hohe Funktionäre sprechen, die die Ansicht vertreten, Führer und Duce hätten nach ehrlicher Friedenspolitik erkannt, dass jetzt der geeignete und letztmögliche Augenblick zur endgültigen Klärung der künftigen europäischen Geschichte gekommen ist. Einfacher findet man diese Ansicht so formuliert: "Wenn diesmal Frankreich und England nicht niedergedrungen werden, dann sind Nationalsozialismus und Faschismus verloren".

Blatt 4 zu Bericht Nr. 2392/39IV. Vorhersagen

Auch bezüglich der Vorhersagen über die wahrscheinliche Entwicklung der Dinge hat sich nichts geändert: rasches Niederwerfen Polens, Verteidigung der deutschen Westgrenze. Nach dem Sieg im Osten Versuch eines Waffenstillstandes und einer Gesamtregelung. Italien muss sich dafür sowohl die politischen wie die militärischen Möglichkeiten wahren.

Der Versuch einer Abbremsung des Krieges kann nach hiesiger Meinung von Deutschland dadurch erleichtert werden, dass es Polen nicht härter behandelt als notwendig und auch von einem völligen Vernichten Polens als selbständiger Staat absieht. In dieser Hinsicht haben sich in Rom unter den politisch informierten Kreisen zwei Meinungsgruppen gebildet: die eine ist für Mässigung und Vorsicht gegenüber Polen. Die andere für Ausspielen der russischen Karte im notwendigen Moment und Teilung Polens. Die erstere Gruppe ist entschieden stärker bis jetzt.

Von beiden werden naturgemäss die neuen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland aufs aufmerksamste beachtet. Dass die russisch-deutschen Militärbesprechungen für das Schicksal Polens und den Umfang des Krieges von entscheidender Bedeutung sein werden, ist für alle klar. Der hiesige Wunsch scheint der zu sein, Russland erst im äussersten Notfall durch die Teilung Polens zum Eingreifen zu bewegen. Entscheidend dafür dürfte die Haltung der Türkei werden. Auch die italienische Presse spricht seit dem Ausbruch der Krise ausführlicher und freundlicher von den Fragen Sowjet-russlands. Man sieht darin einen Beweis, dass, entgegen einer hier laut gewordenen Vermutung, auch im Bezug der deutsch-italienischen Beziehungen zu Russland keine Meinungsverschiedenheiten zwischen Rom und Berlin bestehen.

125
VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 3089/38W/Sch. I t a l i e nP r e s s e

Rom, den 3. November 1938

Italienische Pressestimmen zur internationalen LageI. "Il Telegrafo", Livorno"Auf der Straße von München" (Leitartikel)

Das große Ereignis der Politik der Woche seien die Gespräche zu Rom zwischen Ciano und Ribbentrop. Die darüber veröffentlichten Auslandskommentare seien nur auf Vermutungen gegründet. Es habe kein besonderes "Programm" gegeben, und wenn es existierte, könnte es niemand kennen. Auf jeden Fall seien der Geist der Zusammenarbeit und die Übereinstimmung in den Ansichten noch nie zwischen Rom und Berlin so vollkommen gewesen, wie augenblicklich. Wie verhalte sich demgegenüber das übrige Europa?

Die vordringlichste Aufgabe für die übrigen Mächte Europas sei die Anerkennung des neuen Deutschlands und des neuen Italiens, des gewandelten Kraftverhältnisses und der geschichtlichen Wandlung.

"Das Grundproblem ist heute dieses: Wollen Frankreich und England die mit dem Münchener Akkord geschaffene Lage anerkennen oder nicht?"

In England habe Chamberlain diese Anerkennung durch seine Annäherungspolitik gegenüber Italien vorausgenommen. Seine Methode sei die sicherste und einzige für die Sicherheit des britischen Imperiums. Aber gegen ihn arbeite eine Opposition, die man nicht unterschätzen dürfe.

Auch Daladiers Bemühungen um eine neue Politik müsse man gerechterweise anerkennen. Aber er bewege sich auf zu engen Raum und lasse noch nicht erkennen, ob Frankreich das Grundmotiv seiner alten Außenpolitik, den Drang zur Hegemonie aufgegeben habe.

In der Gesamtheit der Probleme müsse man die Aufrüstungswelle als den negativsten Vorgang bezeichnen.

Blatt 2 zu Bericht Nr. 3089/38

Das zweite Störungselement bilde das Verhältnis der Weststaaten zu Rußland.

"Sowohl in Frankreich wie in England sind Parteigänger Moskaus am Werk, die für eine Stärkung der Beziehungen zu Rußland tätig sind. Diese Tendenz ist für die englischen und französischen Interessen - und wenn sie sich durchsetzte - auch für den Frieden Europas verfehlt". Wer sich militärisch auf Moskau stütze, sei schlecht daran. Es bleibe zu hoffen, daß die verantwortlichen Regierungshäupter die nötige Einsicht hätten sich durchzusetzen. Sie brauchten sich dafür nur immer wieder an die Septemberkrise zu erinnern! "Europa näherte sich immer mehr dem Abgrund. In diesem Augenblick wandte man sich von diesseits und jenseits des Ozeans an den Diktator!"

II. "Regime Fascista", Cremona

"Die wahre Bedeutung":

Centered

"Der Duce, dem Gruß der jubelnden Menge dankend, hat u.a. gesagt, daß sich in den letzten Stunden der Horizont zu klären scheine. Er hat aber sofort hinzugefügt, daß man deshalb durchaus nicht die geistige Haltung entmobilisieren dürfe, sondern daß wir alle weiter marschieren müssen, ohne uns auch nur einen Augenblick aufhalten zu lassen".

Diese wenigen Worte seien von der Auslandspresse verschieden ausgelegt worden. Der Duce habe aber damit nur wiederholt, was er schon seit Jahren verkünde.

"Italien, das einen einzigen Wunsch hat, Europa eine Epoche des Friedens zu sichern, muß vor allem seine ganze Aufmerksamkeit dem Fortschritt seines Imperiums widmen".

"...wenn andere das gleiche wollen, umso besser für alle, anderenfalls wird Italien seinen Marsch unbeirrt allein fortsetzen. Wir haben nicht Freunde um jeden Preis nötig. Unsere Politik ist geradlinig und niemand wird es wagen, sie zu hindern. Wir dürfen nie vergessen, daß wir ein Imperium erobert haben, als uns, mit Ausnahme Deutschlands, die ganze Welt Feind war."

III. "Problemi del Lavoro"

(Monatsschrift der Vereinigung für die Studien zur Arbeiterfrage), 1.XI., Mailand.

München habe eine offene Revision der europäischen Kraftverhältnisse gebracht. Die Folgen und Auswirkungen dieses

Blatt 3 zu Bericht Nr. 3089/38

Abkommens seien in der ganzen Welt erkennbar. Im Fernen Osten hätten sie eine verstärkte Aktion Japans zur Folge gehabt, die den ganzen Osten beeinflussen werde. Bei uns selbst aber wirkten sie sich aus in der Zone Zentraleuropas. Eine rege politische und diplomatische Tätigkeit spiele sich dort ab, aber unter Ausschaltung Frankreichs und Englands.

"Deutschland hat bereits jetzt eine Wirtschaftssachse gebildet von der Nordsee über Jugoslawien, Bulgarien und die Türkei ans Schwarze Meer. In seinen Wirtschaftsbereich wird sich nun auch die Tschechei einfügen müssen, und dies wird dann als Grundlage dienen für weitere deutsche Entwicklungen in Richtung auf Polen, Ungarn und Rumänien.

Der "Drang nach Osten" des Deutschen Volkes verwirklicht sich bereits auf dem Boden der wirtschaftlichen Expansion, während sich von Memel nach Danzig und zu den deutschen Oberschlesien sich in Polen aufschlußreiche Bewegungen und Erklärungen feststellen lassen. Das Gleichgewicht der Mächte, und sei es auch ein System entgegengesetzter Allianzen gewesen, hat vor dem Weltkrieg eine vierzigjährige Epoche erträglichen Friedens ergeben. Es hat den Krisen der zwischenstaatlichen Beziehungen und den Gefahren nicht weniger kolonialer Abenteuer standgehalten.

Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß das System der "zweiseitigen Verträge" zwischen den Staaten und das Gleichgewicht der verschiedenen "Achsen" und "Dreiecke" uns eine formal friedliche Zeit garantieren können, die, ohne das Spiel der jeweiligen Interessen und der expansiven Kräfte zu unterbrechen, einen Sturz in den direkten und allgemeinen Zusammenprall verhindert.

Die mögliche Beilegung des Bürgerkriegs in Spanien, die Ankündigung der baldigen Ratifizierung des italienisch-englischen Ostervertrages, die Wiederaufnahme normaler diplomatischer Beziehungen mit Frankreich, die nicht mehr ferne Regelung der deutschen Kolonialfrage, die wahrscheinliche Ordnung der Lage in Palästina, - dies alles sind die nächsten Aspekte einer internationalen Politik eines unmittelbaren und vielleicht auch dauerhaften Aufatmens.

25

VertraulichA u s l a n d s d i e n s tBericht Nr. 3088/38W/Sch. W I t a l i e n
P o l i t i s c h e s

Rom, den 3. November 1938

Italienische Pressestimmen über die tschechisch-
ungarische FrageI. "Il Popolo di Roma", 30. X. 38

"Rund um den Horizont":

1. Ausgabe vom 30. 10. 38

"... was man heute mit Sicherheit behaupten kann, ist vor allem, daß die Besprechungen in Rom im Geiste der Achse und Freundschaft geführt wurden, die die Beziehungen der beiden Mächte charakterisiert. Eine umfassende Überprüfung der Probleme wurde vollzogen: es wurden alle aktuellen Fragen durchgearbeitet und die völlige Übereinstimmung der Anschauungen festgestellt".

Vom hohen Wert der deutsch-italienischen Freundschaft seien heute nicht nur die beiden betroffenen Regierungen, sondern auch die Völker überzeugt, sogar die der nicht-autoritären Staaten.

"Gerade, weil es in diesem Augenblick so vieles zu besprechen gibt, muß die neue Fühlungnahme als etwas ganz Natürliches angesehen werden. Man kann nur mit Befriedigung die völlige Übereinstimmung der beiden Regierungen über die laufenden Fragen begrüßen".

In der Hauptfrage, der Regelung des tschechisch-ungarischen Verhältnisses, sei die Achse gemeinsam als Schiedsrichter angerufen. Über die Materie selbst seien sich die tschechische und ungarische Regierung nicht einig. Prag wolle das Gespräch ausschließlich auf die Frage der

#

Blatt 2 zu Bericht Nr. 3088/38

ungarischen Minderheiten beschränken und spreche den Ungarn das Recht ab, sich für die slowakische und subkarpatische Sache einzusetzen. Prag wolle weiter die Bestimmung der abzutretenden Gebiete dem Schiedsspruch überlassen, während Budapest die sofortige Abtretung gewisser Gebiete verlange und ihre militärische Besetzung. Es scheine auch weiterhin mit seinen Ansprüchen die slowakisch-ruthenische Frage verknüpfen zu wollen. "Darin liegt die Meinungsverschiedenheit. Aber es scheint, daß die Lösung nicht mehr lange ausbleiben kann".

2. Ausgabe vom 3. 11. 38

"Triumph Mussolinis":

"... die Ungarn selbst erwarteten keinen so großen Erfolg. Sie geben zu, daß die Ansprüche auf Pressburg und Nitra, die nur zu einem Drittel ungarische Bevölkerung aufweisen, genügender Begründung entbehrten und erkennen an, daß die für die Ruthenen geforderte Volksabstimmung nicht auf der von Ungarn vorgeschlagenen Basis hätte durchgeführt werden können, wenn aber anders abgewickelt, sich zugunsten der Ruthenen entschieden hätte. Ungarn ist also mit den erreichten Ergebnissen zufrieden. In gleicher Weise müssen es die Tschechei und alle Staaten des Donaubeckens sein, das früher ein ständiger Brandherd der Gegensätze war durch die in den Verträgen von 1919 begangenen Ungerechtigkeiten.

Zusammenfassend könne man als Ergebnis folgende Feststellungen treffen:

"Es ist durchaus nicht nötig, Krieg zu führen oder kriegerischen Druck auszuüben, um die internationalen Fragen zu lösen.

Es ist nochmals bewiesen, daß die Achse eine mächtige Kraft im Dienste des Friedens ist.

Es wird nochmals bekräftigt, daß Rom und London die vollkommenste Übereinstimmung verbindet.

Italien und Deutschland bleiben auf Grund geographischer Gegebenheiten die Schiedsrichter in der südosteuropäischen Politik, von der nun endgültig die künstlichen Einflüsse der anderen Großmächte ausgeschaltet sind, die mit dem Vertrag von Trianon und der Kleinen Entente

geglaubt hatten, despotisch herrschen zu können".

II. "Il Tevere", Rom, 1/2. XI. 38

"Jeder auf seinem Platz":

Wieder habe die Achse auf Kosten ihrer Gegner gesiegt, die zugeben müßten, aus einem reservierten Bereich, der ihnen unangreifbar erschien, verdrängt worden zu sein. Der französisch-englische Einfluß sei verschwunden, dafür seien jene Mächte eingerückt, die der Natur nach in dieser Zone zuständig wären: Deutschland und Italien.

"Nun schließt der Besuch des deutschen Außenministers, über welchen man soviel gefabelt hat, mit dem deutsch-italienischen Schiedsspruch für die ungarischen Forderungen. Das Treffen in Wien ist ein Beweis der Rückkehr zur diplomatischen Normalität in Donaueuropa. Die fremden Einflüsse sind dort endgültig ausgeschaltet... Die Achse ist die in dieser Region am unmittelbarsten interessierte politische Kraft. Es ist natürlich, daß ihr die Lösung des ungarisch-tschechischen Zwistes durch einen raschen, endgültigen und gerechten Schiedsspruch übertragen wurde".

25
Vertraulich

Auslandsdienst

Bericht Nr. 3077/58

W/Sch. Italien

Außenpolitisches

Rom, den 4. November 1938

I. Die Auffassungen in der "Informatione Diplomatica" und in den "Relazioni Internazionali"

Schon in den Tagen der römischen Besprechungen zwischen Ribbentrop und Ciano wurde von keinem einzigen italienischen Blatt mehr die Bildung einer gemeinsamen ungarisch-polnischen Grenze gefordert. Diese Forderung war indirekt in der "Informatione Diplomatica" vom 17. Oktober enthalten, die klar von einer "Republik Böhmen" sprach. Nur einer "böhmischen" Republik werde Italien, so hieß es damals, die neuen Grenzen garantieren.

Deutlicher war die Forderung nach Angliederung der slowakischen und ruthenischen Gebiete an Ungarn im Artikel "Die neue Orientierung Prags" der offiziellen Zeitschrift "Relazioni Internazionali" (Mailand) vom 22. Oktober ausgesprochen.

In der letzten Oktoberwoche und vollends anlässlich des Besuches des deutschen Außenministers erschien dieser Standpunkt, dem auch die politischen Kreise Roms wenig Chancen gaben, bereits aufgegeben. Die Stimmung für den Wiener Schiedsspruch war damit vorbereitet.

II. Das Urteil über den Schiedsspruch

1. Sieg der deutschen Auffassung

Der deutsche Standpunkt hat gesiegt. Man konnte, nachdem man den ganzen Kampf gegen den "Mosaikstaat Nummer 2" mit dem Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes und der ethnischen Regelung geführt hatte, nun nicht einfach geopolitische Gesichtspunkte geltend machen, die ja auch in der Regelung der Sudetenfrage unberücksichtigt blieben. Mit der getroffenen Entscheidung hat man den beiden Staaten am besten gedient. Sie wurde in voller Übereinkunft Berlins und Roms

Blatt 2 zu Bericht Nr. 3077/38

getroffen und nützt ihnen in gleicher Weise. Von einem diplomatischen Sieg Italiens oder Deutschlands zu sprechen, wie es die Auslandspresse tut, ist eine völlig falsche Fragestellung. Italien hat sich der deutschen Ansicht angeschlossen, weil sie die vernünftigerere war.

2. Einbeziehung der Tschecho-Slowakei in den Wirkungsbereich der Achse

Die Tschechei ist endgültig in den Wirkungsbereich der Achse einbezogen. Die Schärfe, mit der Deutschland in der Propaganda der Septemberkrise "die Hussitenhorde" angriff, wird keine politischen Schäden haben.

Der deutsche Einfluß in Zentraleuropa ist durch die Wiener Entscheidung weiter gestärkt. Polen und Rumänien werden sich ihm auf die Dauer auch gemeinsam nicht entgegensetzen können, zumal England, wie die letzte Chamberlainrede bewies, mit der deutschen Ostentwicklung nicht konkurrieren will. Auch für Italien ist es, wie für sämtliche Donaustaaten das Klügste, die deutsche zentraleuropäische Politik zu unterstützen. Solange die Achse existiert, sind die italienischen Interessen in Donau- und Balkaneuropa am besten in einem starken Deutschland vertreten.

Italiens Gegenrechnung liegt noch in der Zukunft und auf einem anderen Gebiet.

3. Die Auffassung in Ungarn

Ungarn hat in seinen extrem nationalen Kreisen vielleicht auf Grund der anfänglichen italienischen Haltung noch mehr gehofft. Das amtliche Ungarn aber zeigt sich mit dem Erreichten zufrieden und erkennt an, daß Italien es war, das das Problem der ungarischen Revision aufwarf und bis zum Wiener Erfolg unterstützte. Der Prozeß der Grenzregulierungen auf der Grundlage des ethnischen Prinzips ist in Zentraleuropa bestimmt noch nicht zu Ende. Wann die übrigen Revisionsprobleme reifen, ist noch nicht vorherzusagen.

4. Die Auswirkung auf Polen und Rumänien

Polen und Rumänien sind an einem entscheidenden Punkt ihrer Entwicklung. Wird es Wahrheit, daß sich die Demokratien mit den autoritären Staaten verständigen, dann ist eine polnisch-rumänische Front gegen das Vordringen der Achse, wie es sich wirtschaftlich zunächst anbietet, unmöglich.

Blatt 5 zu Bericht Nr. 3077/38

Vor allem das deutsch-polnische Verhältnis wird für die nächsten Jahre mögliche Wandlungen eingehen.

5. Die Einstellung der Westmächte

Die Demokratien müssen der Wiener Lösung zustimmen, umso mehr, als der Schiedsspruch von den Mächten der Achse nicht aufgezwungen war, sondern von Ungarn und der Tschechei selbst gefordert wurde. Damit ist Wien aber auch in keiner Weise ein Hindernis für die Annäherung der Demokratien an die Staaten der Achse. Trotzdem erscheint nicht unwahrscheinlich, daß, wie nach dem Abkommen von München, in Frankreich besonders und in England, die Wiener Entscheidung angefochten werden wird. Auf den offiziellen Kurs Englands wird ein solcher Vorstoß der Opposition keinen Einfluß haben. Bei Frankreich liegen die Dinge weniger klar.

III. Die Stimmung in Rom

Soviel man auch in diesen zwei Tagen herumhören konnte, in Rom ist ^{centered} keinerlei Ressentiment wegen der Annahme des deutschen Standpunktes in der Regelung der Tschecheifrage festzustellen. Die allgemeine Stimmung ist von einem steigenden, wenn auch vorsichtigen Optimismus bestimmt. Die heutige kurze Duce-Rede vor den Frontkämpfern wirkt in dieser Richtung.

Centered

PO